

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 3 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grapenstr. 8/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.95, wo keine Post am Orte, M. 3.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessante Beiträge für die elbschlesische Colonie oder deren Waise. 25 Pfennige für Arbeitsmarkt, Vereins- und Berichtsblätter. 15 Pfennige. Subskribentenliste 35 Pf. Interesse für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 194.

Breslau, Sonntag, den 20. August 1911

22. Jahrgang.

Die Ergebnisse der Trennung von Kirche und Staat in Frankreich.

In der Zeitschrift „Das freie Wort“ gibt G. Fernan Paris an der Hand eines reichen Materials eine interessante Darstellung der Wirkungen, die das Trennungsgesetz von 1905 und die seine Folgen verschärfende Hartnäckigkeit der römischen Kurie auf das Leben der katholischen Kirche Frankreichs gelöst haben. Erst seit Ende 1906 ist das Gesetz in Wirkkraft, und es hat, soweit es die durchgeführte Trennungsgrundlage das zurück, den kirchlichen Interessen nach Möglichkeit Rechnung getragen. Trotzdem ist schon jetzt eine erhebliche Schwächung der kirchlichen Machtstellung unverkennbar, ja die Gefahr ihres allmählichen völligen Versiegens nahe genug gerückt.

Vor der Trennung hatte der Staat auf Grund des von Napoleon I. abgeschlossenen Konkordats von 1801 an den Klerus rund 35 Millionen Francs bezahlt. Abgesehen von den Pensionen, die nach dem Trennungsgesetz den über 45 Jahre alten Priestern mit mindestens 20jähriger Dienstzeit, wenn sie in den Ruhestand treten, zustehen, ist diese staatliche Leistung weg. Dagegen belieh das Gesetz der Kirche die Möglichkeit, ein Immobilienvermögen von nahezu 100 Millionen: die dem Staat und den Zivilgemeinden gehörigen, aber bisher von der Kirche ohne Vergütung benutzten Kirchen, Seminarien, Bischofs-paläste, Pfarrgebäude etc., auch ferner unentgeltlich zu benutzen. Dazu wäre nur erforderlich gewesen, örtliche Kultusvereinigungen zu bilden, denen die Gebäude nur gegen die Verpflichtung zu ihrer Instandhaltung ausbezahlt werden sollten. Beides lehnte die Kirche ab. Die Bildung der Vereinigungen wurde vom Papste, der darin wohl die Gefahr eines selbständigen, von der geistlichen Leitung sich befreienden Gemeindegelbens fürchtete, verboten. Und als danach eine Anzahl Geistliche über die Ueberlassung der Kultusgebäude mit dem Staat verhandelten, weigerten sie sich, die verlangte Uebernahme der Reparatur-, Versicherungs- und ähnlicher Kosten, die von Protestanten und Juden im gleichen Falle bereitwillig zugestanden wurde, anzuerkennen. Offenbar rechnete man in Rom mit einer notwendig nach Schließung der Kirchen eintretenden Empörung der Gläubigen, die die ganze antikirchliche Gesetzgebung über den Haufen werfen würde. Nichts derart, abgesehen von Einzelfällen in besonders fanatisierten Gegenden, geschah. So beschränkt man den Weg, rein weltliche Vereinigungen, Aktiengesellschaften zum Betriebe und zum Bau von Kirchen und Kapellen zu gründen: in Wirklichkeit ungeschlichte Kultusvereinigungen, die von der Regierung jederzeit aufgelöst werden könnten, falls diese ein Interesse hätte, diese Art religiöser Betätigung zu fördern. Daneben sind einzelne Kapellen als Privateigentum wohlhabender Kirchenmitglieder errichtet worden.

Nicht minder empfindlich war die materielle Wirkung der Trennung in persönlicher Hinsicht. Nach Sperrung der Staatsgelder ist die Kirche völlig auf die Beiträge der Gläubigen angewiesen. Diese aber fließen äußerst spärlich. Außer den Nebeneinkünften für Taufen, Trauungs- und Grabreden u. ä. dient der neu geschaffene „Kultuspfennig“ zur Befreiung der Gehälter der Geistlichkeit. Die Nebeneinkünfte haben sich seit der Trennung fühlbar verringert, zumal dem Klerus das Beerdigungsmonopol entzogen, und, entsprechend der Ziviltrennung, auch die Zivilschuldung eingeführt und die geistliche Begleitung fakultativ gemacht wurde. Die freiwilligen Leistungen waren anfangs ansehnlich, nahmen aber bald ab. So liefert Paris mit seiner großen Zahl schwerreicher Katholiken zwar Ueberflüsse, aber die Zahl der Beitragenden ist nur gering und noch abnehmend. In einem der reichsten und demgemäß frömmsten Bezirke wurden im Jahre 1908 bei 15 000 Seelen von 1035 Kirchengenossen 182.300 Francs, 1909 aber nur noch 172.500 von 975 eingebracht. In einem anderen Sprengel betrug der Rückgang gleichfalls rund 10.000, im reichsten aber 22.000 Francs. In der ebenfalls sehr reichen Vorstadt-Diözese Neuilly sind bei 40.000 Einwohnern noch keine 1000 Zahler vorhanden. Dabei ist zu bedenken, daß Frankreichs Bevölkerung offiziell zu fast 98 Prozent katholisch ist.

Noch viel schlimmer ist es in der Provinz. So haben im Bistum Bayonne nur 221 Kirchspiele den vom Bischof verlangten Beitrag aufgebracht, 277 aber nicht. Im besonders frommen Lande Aquitanien wurde nur in 11 Gemeinden ein Beitrag von 1 Franc auf den Kopf aufgebracht, in 77 aber noch weniger. So werden Fehlbeträge von 40.000, ja 60.000 Francs gemeldet. In Le Puy wurden statt der 75.598 Francs, die der Bischof ausgeschrieben hatte, nur 26.936, knapp 36 Prozent, eingeleistet. Wenn man bedenkt, daß neben den aufrichtig Religiösen noch eine Reihe Personen aus Angst vor der Hölle oder gar aus gewöhnlichen gesellschaftlichen oder geschäftlichen Motiven Beiträge leisten, so sind diese Zahlen sicher kein glänzendes Zeichen für den kirchlichen Sinn des noch den keinem arbeitsfähigen Unglauben anerkann-

ten Landvolkes der „ältesten Tochter der Kirche“. Sie machen auch die Abneigung der Kirche gegen die Trennung von der Staatskirche wohl erklärlich. Eine Ursache dieser Gleichgültigkeit wird auch der völlige Mangel an Kontrolle der Zahler über die Verwendung ihrer Gelder sein. In einigen Distrikten hatte man die Gläubigen zur Mitverwaltung ihrer Beiträge herangezogen. Der Erfolg war sehr günstig. Aber Pius X., der darin ein Stück kirchenwidriger Laiendemokratie sah, unterlag diese Vereinigungen.

Die Wirkung dieser möglichen Finanzverhältnisse auf die Kleriker konnte nicht ausbleiben. Wenn bereits seit Jahrzehnten viele Priester aus religiösen Gründen ihrer Kirche den Rücken kehren, so wurde diese Bewegung durch die materielle Not, die nun vielfach mit dem Kirchendienst einhergeht, beträchtlich gefördert. Hat doch der Bischof von Tarantaise sein Gehalt auf 4000 Francs ermäßigt, während die Pfarrer bis zu 500 und 400 Francs herab erhalten. Viele Geistliche haben daher begonnen, neben ihrem Amte eine Erwerbsarbeit zu betreiben. Ein Verband der arbeitenden Priester gibt ein eigenes Blatt heraus, in dem die verschiedensten Handwerke und landwirtschaftlichen Berufe behandelt werden. Andere empfehlen sich als Lehrer im Kartenspiel oder ähnlichen Künsten. Und groß ist die Zahl derer, die von dem Recht auf Pensionierung Gebrauch machen; seit der Einführung des Antimodernisteneides so groß, daß mehrere Bischöfe in Rom gebeten haben, man möge ihren Klerus zum Weiblen zwingen.

Vor allem aber fehlt der Nachwuchs. Man weiß, daß auch bei uns die Zahlen der Theologie — wie der übrigen Studierenden auf und niedergehen, je nach der für die einzelne Spezialität bestehenden „Konjunktur“. In Frankreich aber ergab sich, daß 1910 in 78 Seminarien 6530 Jünger vorhanden waren: halb so viel wie 1905! Schon 1908 sagte Abbe Durley in einem Berichte an den Eucharistischen Kongress: „Die Brachfelder beginnen im Felde des Herrn sich auszudehnen, und die Arbeiter erscheinen nicht, die sich der in zahlreichen Gegenden wachsenden religiösen Gleichgültigkeit entgegenstellen. Heute schon beginnen die Priester zu mangeln, aber morgen werden sie, wenn kein Stoff kommt, in erschreckender Zahl überall fehlen.“

Auf der anderen Seite hat die Trennung vom Staate, der vorher einen gewaltigen Druck auf den von ihm ernannten und bezahlten Klerus ausübte, die absolute Macht des Papsttums auch in der französischen Kirche befestigt, und alle „gallikanischen“, auf eine gewisse Selbständigkeit der französischen Bischöfe gegenüber Rom gerichteten Tendenzen vernichtet. Auch der „Liberalismus“ manches früher viel genannten Bischofs hat sich verflüchtigt, seit er nicht mehr von der Republik und nur noch von Rom abhängig ist. Haben doch seit der Trennung 7 Bischöfe auf Veranlassung Roms ihr Amt verlassen müssen. Auch Kongresse der Bischöfe sind völlig verboten.

So ist die Kirche in Frankreich heute ein willenloses Werkzeug der römischen Macht. Allerdings ein Werkzeug, das seinem Herrn in den Händen schwindet.

Politische Uebersicht.

Der Schrei nach dem Zuchthausgesetz.

Die nächste sozialpolitische Arbeit des Reichstags sollte, so wünscht die nationalliberale „Berliner Börsenzeitung“, ein Schutzgesetz für Arbeitswillige sein. Das nationalliberale Blatt widmet diesem Wunsche einen ganzen Leitartikel (Nr. 383 vom 17. August). Nach dem Artikel herrsche gegenwärtig der absolute Zwang der gewerkschaftlichen Organisation und wenn einer Gewerkschaft die Mehrheit des Gewerbes angehöre, dann wolle sie die obligatorische Zugehörigkeit aller durchsetzen und die Menschenrechte der Minderheit einfach über den Haufen werfen. Nach Muster der Scharfmacherorgane wird dann in möglichst grellen Farben die Tätigkeit der Gewerkschaften bei Streiks dargestellt: Streikposten, Belagerung des Arbeitsplatzes, Straßensperre, Bedrohung und Belästigung der arbeitswilligen Arbeiter, Störung bei der Arbeit, gesellschaftliche Achtung der Arbeitswilligen usw. und die Schlussfolgerung: es muß ein Zuchthausgesetz her! Ueber die Ausführung schreibt die „Berliner Börsenzeitung“:

„Die gesetzgeberischen Schwierigkeiten gegenüber diesem Problem sollen gar nicht bekannt werden. Ebenso wenig die Tatsache, daß die von den Massen abhängigen Parteien des Reichstages eine heilige Scheu haben, sich an der Materie die Finger zu verzerren. Andere Staaten und merkwürdigerweise gerade die Republiken gehen in dieser Hinsicht resoluter vor. Im Kanton Zürich wird derjenige wegen Nötigung mit Gefängnis verbunden mit Geldstrafe bis zu 2000 Frs. bestraft, welcher ohne Recht oder mit Ueberbreitung seines Rechts durch körperliche Gewalt oder Drohung oder ernstliche Belästigung jemand von der Ausübung seines Berufes abhält oder abhalten versucht. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben den Arbeitswilligen mit der Begründung durchgeführt, daß die Streikposten den Frieden stören und daß der Staat seinen Bürgern Sicherheit, Ruhe und Frieden gewährleisten müsse.“

Das ehrliche nationalliberale Blatt, das den Kanton Zürich und Nordamerika den deutschen Gesetzgebern zum

Muster vorrückt, verschweigt seinen Lesern, daß die Bestimmungen in der deutschen Gewerbeordnung (§ 152/53) ganz exorbitante Bestrafungen wegen Bedrohung und körperlicher Gewalt in Lohnkämpfen möglich macht und daß solche Strafen schon unzählige Male ausgesprochen worden sind. Es ist deshalb auch nicht wahr, wenn das Blatt fortfährt: Deutschland ist bisher sehr zurückhaltend und zaghaft gewesen.

Nach der „Börsenzeitung“ besteht jetzt die Hoffnung, daß ein Anfang mit dem Arbeitswilligenschutz gemacht wird. Der Anfang sei in dem neuen Strafgesetzbuch gegeben, in der dort vorgeschlagenen Bestimmung: „Wer durch gefährliche Drohung einen anderen in seinem Frieden stört, wird mit Gefängnis oder Haft bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.“ Mit dem Zentralverband deutscher Industrieller möchte die „Börsenzeitung“ den Begriff „gefährliche Drohung“ so definieren, daß damit alle Maßnahmen einer Streikleitung zur Sicherung des Streiks getroffen werden können. Der Zentralverband hat folgende Fassung vorgeschlagen:

„Eine gefährlichen Drohung macht sich derjenige schuldig, der es unternimmt, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Arbeitsstätten, Wege, Straßen, Plätze, Bahnhöfe, Wasserstraßen, Häfen oder sonstige Verkehrsanlagen zu überwachen!“

Und die „Börsenzeitung“ will hinzufügen: „und dadurch eine Störung des Arbeitsbetriebes bewirken.“

Damit glauben die Scharfmacher für den Anfang genug zu haben. Daß das Koalitionsrecht damit vernichtet wird, sehen sie ein, aber das wird auch von ihnen bezweckt, denn die „Börsenzeitung“ schließt ihren Artikel:

„Daß bei der enormen Ueberanstrengung des Solidaritätsgedankens grobe Gefahren für Volkswirtschaft, Staat und Gemeinwohl vorliegen, ist ohne weiteres klar. Die privaten Interessen der Unternehmer treten hiergegen weit zurück und alle Parteien sollten darin übereinstimmen, daß dem Uebel, das Recht und Kultur bedroht, ohne Verzug und gründlich gesteuert werde, ehe es zu spät ist.“

Die „Ueberanstrengung des Solidaritätsgedankens“ der Unternehmer, die zu häufiger Aushungerung der Arbeiter, zu schwarzen Listen usw. führt, beabsichtigt die nationalliberale „Börsenzeitung“ natürlich nicht unter ein Zuchthausgesetz zu stellen.

Nationalliberale Marokkofrage.

Der nationalliberale Reichsverein in Dresden hat in seiner Vorstandssitzung folgende Resolution beschlossen:

„Der Reichsregierung spricht der nationalliberale deutsche Reichsverein zu Dresden die vertrauensvolle Erwartung aus, daß sie bei Lösung der marokkanischen Frage mit Fähigkeit und Ausdauer den bedeutsamen wirtschaftlichen und kolonialen Interessen Deutschlands zu ihrem Recht verhelfen und weder auf eine Landverwerfung in Marokko verzichten, noch gar auf eine Abtretung deutscher Kolonien sich einlassen, daß sie aber auch gegenüber der Haltung der Westmächte das Interesse des Reiches mit derjenigen Lafracht und Sicherheit wahrnehmen wird, die Deutschlands starke Machtmittel und die Gewissheit der freudigen Zustimmung aller politisch denkenden Kreise des deutschen Volkes rechtfertigen.“

Für die nötige Begeisterung hatten u. a. die Reden der Abgeordneten Dr. Feige und Pettner gesorgt.

In den nächsten Tagen sollen auch in anderen Städten ähnliche Versammlungen stattfinden, damit die Marokko-Begeisterung auf der Höhe erhalten wird, und damit die hiesigen Nationalliberalen in politischem Duseil erhalten bleiben.

Vom ostelbischen Versammlungsrecht.

In Algen (Ostpreußen) sollte am Sonntag, den 13. August, eine Versammlung unter freiem Himmel auf dem Grundstück des Töpfermeisters Müller stattfinden. Einige Tage vorher wurde die Frau des Töpfermeisters vom Amtsvorsteher Schmidt-Mehlauken vorgeladen. Sie sollte darüber vernommen werden, ob sie als Eigentümerin des Grundstücks die Abhaltung der sozialdemokratischen Versammlung am 13. August gestatte. Die Frau ging nicht zum Termin. Der Amtsvorsteher ließ aber nicht locker. Am 11. August sandte er der Frau folgendes Schreiben:

Mehlauken, den 11. 8. 11.
Frau Töpfermeister Auguste Müller, Algen.
Gegen Zustellungsurkunde.
Zu Ihrer Vernehmung darüber, ob Sie dem Parteisekretär Lunde aus Königsberg die Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel auf Ihrem Grundstück in Algen am 13. August erteilt haben, habe ich einen Termin auf Sonnabend, den 12. August, vormittags 9 Uhr, in meinem Amtsstol in Mehlauken anberaumt, zu welchem Sie hiermit eingeladen werden unter der Androhung, daß im Falle Ihres Nichterscheinens zum Termin auf Grund des Landesverwaltungsgesetzes § 132 eine Geldstrafe von 10 Mark, an deren Stelle für den Fall des Unvermögens eine Haftstrafe von 3 (drei) Tagen gegen Sie festgesetzt werden wird.
Der Amtsvorsteher Schmidt.

Dem Amtsvorsteher steht selbstverständlich nicht das mindeste Recht zu, die Frau in dieser Angelegenheit zu vernehmen. Nach der heutigen Rechtsauslegung aber wäre sie wahrscheinlich in eine Strafe genommen worden, wenn sie nicht erschienen wäre, denn man legt das Gesetz dahin aus, daß ein Zwangsbescheid zu machen. Der Amtsvorsteher hatte zu allem Ueberflusse noch ein direktes Versammlungsverbot erlassen, weil der in Aussicht genommene Versammlungsort nur durch einen Privatweg zugänglich sei, dessen Benutzung die Interessenten nach den Be-

rauplungen des Amtesverwehrens nicht gestatten, 10000 also die Verammlung notwendig zur Verletzung von Eigentumsrechten führen müsse. Ferner seien als Teilnehmer an der Verammlung dieselben Personen zu erwarten, die früher einmal in einem anderen Orte Gewalttätigkeiten verübt hätten. Deshalb lägen Gefahren vor, die eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit erwarten ließen, zumal die politischen Gegensätze in jener Gegend durch agitatorische Verheerung noch verschärft seien.

Wie die Regierung verprägt wird.

Wenn ein sozialdemokratischer Redakteur in seinem Blatte einem Nachwächter zu nahe tritt, dann erkennen die Gerichte in der Regel auf empfindliche Strafe und motivieren dies damit, daß die Autorsität nicht untergraben werden dürfe. In der reaktionären Presse wird auch jede Gelegenheit benützt, um die Befähigung der Sozialdemokratie damit zu beweisen, daß sie bestrebt sei, jede Autorität zu untergraben. Wie riesengroß die Heuchelei dieser Presse aber ist, ergibt sich, wenn man die Auslassungen betrachtet, mit denen gegenwärtig das Auslandische Amt überschüttet wird. Es gibt so ziemlich keinen Vorkurs von der Dummheit angefangen, bis hinaus zum Verrat der Interessen Deutschlands, der in diesen Tagen dem Auslandischen Amt in besonderen und der Regierung im allgemeinen nicht gemacht worden wäre. Ganz unabweisbar muß dadurch im Ausland der Eindruck erweckt werden, als ob die Reichsregierung aus Leuten zusammengesetzt wäre, denen man nicht die geringste Fähigkeit zutrauen dürfe. Wir haben für die Regierung des Herrn v. Bethmann-Hollweg ganz gewiß nicht viel übrig, aber wenn die sozialdemokratische Presse einmal versuchen sollte die Regierung in dem Maße in der Öffentlichkeit herabzusetzen, wie das jetzt Tag für Tag seitens der Marokkopresse geschieht, wir möchten das Geheul der bürgerlichen Zeitungsschreiber hören über die vaterlandsfeindliche Haltung der Sozialdemokratie, die den Respekt vor der Regierung untergrabe. Auch jetzt liegen wieder einige ganz marante Auslassungen vor:

Der Scherliche „Tag“ hatte eine Auslassung gebracht, in der die Schwierigkeiten der Verhandlungen mit dem französischen Volschafster betont worden sind und diese Darlegung hat die „Post“ berart in Ekstase versetzt, daß sie die Redaktion des „Tag“ dringend bittet, sie möge doch erklären, daß der Artikel nicht von jemand herrühre, der irgendwelche Beziehungen zum Auslandischen Amt unterhält. Sollte er aber, so fährt die „Post“ fort schweigen, so hätten wir ja eine Antwort, und dann wollen wir die Hände zum Himmel erheben und rufen: Simmlicher Verrat schide Deinem Volke einen Erlöser aus dieser schweren Stunde. Einen Mann, der sein Volk zur Sammlung ruft, damit es seine Regierung bittet, lieber die Verhandlungen abzubrechen, als sich mit einem großen Mißerfolge unzulässig zu belassen.

Noch etwas massiver wird die „Deutsche Zeitung“, die der Regierung direkt vorwirft, daß sie keinen Sinn für das natürliche Ehrgefühl der Nation habe; die Minister und Ratgeber Kaiser Wilhelms scheinen nichts davon zu spüren und treiben weiter eine Politik der Nachgiebigkeit und der Würdelosigkeit, die nicht auf die Regierungskräfte Kaiser Wilhelm II. genau so dunkle Schatten werfen wird, wie auf die Friedrich Wilhelm IV. in Preußen. Selbst wenn sie diese Politik nur ungern mitmachen, würden sie vor der Geschichte mitschuldig und vor der Gegenwart nach konstitutionellem Brauch jedenfalls an erster Stelle verantwortlich sein, solange sie sich von einer solchen Politik nicht trennen, indem sie sofort ihren Abschied nehmen.

Wir haben nur zwei Blätter aus dem Chorus herausgegriffen, die allgemein als die ruppigsten anzusehen sind, daß aber auch die übrige Marokko-Interessenten-Presse ihre Kräfte auf denselben Ton gestimmt hat, ist so hinlänglich bekannt, daß Beweise dafür nicht erst noch beigebracht werden müssen. Wenn sozialdemokratische Kritiken wieder einmal damit abzuwehren versucht werden sollten, daß man der Sozialdemokratie vorwirft, sie untergrabe die Autorität, dann wird es gut sein, auf die Haltung eines Teiles der deutschen Presse in der Marokko-Angelegenheit zurückzukommen.

Das Marokkopspiel.

Wie die „N. p. C.“ erzählt, tritt in den Marokko-Verhandlungen auf den Wunsch beider Teile eine kurze Unterbrechung ein. Die Zwischenpause dürfte namentlich von dem französischen Unterhändler dazu benutzt werden, seiner Regierung einen eingehenden Bericht über alle Einzelheiten der bisherigen Erörterungen zu erstatten. Es kann angenommen werden, daß sie für den weiteren Fortgang der Verhandlungen sich als nützlich erweisen werde.

Zu den alldeutschen Marokkofreigen gesellen sich immer häufiger liberale Schwärmer, die ganz unversehrt mit dem nationalistischen Feuer spielen. Selbst die Jungliberalen fangen an in die Fußstapfen der „Post“ zu treten. Der Verband der Jungliberalen Vereine Groß-Berlins hat beschlossen, durch baldige Berufung dem Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei Gelegenheit zu einer Rundgebung für die energische Wahrung der deutschen Ehre und der deutschen Interessen in Marokko zu geben.

Der Knuten-Direkt gibt der Regierung folgende Verhaltensmaßregeln:

Auch jetzt noch besprechen wir die ganze Frage mit der gebotenen Zurückhaltung (!), da wir den Stand und das Ziel der Verhandlungen nicht kennen, und da wir über die eigentlichen Gründe der Verzögerung kein sicheres Urteil haben. Aber die deutsche Regierung muß unter allen Umständen den Anschein vermeiden, als ob sie sich an der Nase herumführen lasse. Sie muß mit aller Höflichkeit, aber auch mit aller Deutlichkeit den französischen Unterhändlern sagen, daß sie ein übermäßiges Hinsiehen der Angelegenheit vor dem deutschen Volke nicht zu vertreten vermöge. Höret dann Frankreich immer noch, dann ist unter allen Umständen ein Abbruch der Verhandlungen vorzuziehen. Deutschland hat dann das unbestrittene Recht, seine Interessen in Marokko allein zu wahren. Es liegt im eigenen und tieferen Interesse der verantwortlichen Staatsmänner, daß diejenigen nationalen Kreise nicht irre werden, welche ihnen bisher trotz alledem Vertrauen entgegengebracht haben.

Die „nationalen Kreise“ fördern also nicht mehr und nicht weniger, als den Abbruch der Verhandlungen und die dauernde Festsetzung in Südmarokko, wenn die Verhandlungen nicht ungesondt zu ihrer Zufriedenheit erledigt werden. Das heißt mit anderen Worten, daß die Dinge eventuell bis am äußersten, dem Krieg mit Frankreich, getrieben werden sollen. Das fordert auch die „Post“, die allerhand Verdrüßlichkeiten über die ansehnliche Gefangennahme der beiden Mannesmann-Agenten in Larabundt zusammenschwaftelt und darin eine besondere Posheit — Frankreichs sieht, das die Quaras zum Aufstand aufgewiegelt habe. Es verlohnt sich nicht, diese Albernheiten auch nur zu erwähnen, wenn sie nicht in der Absicht ausgeheckt würden, damit Stimmung für den kriegerischen Ausbruch der Marokkohändel zu machen. Gegenüber diesen skandalösen Treibern der Kriegshetze hat das deutsche Volk alle Ursache, auf dem Posten zu sein.

Neber Alterung der Offiziere.

In der „Straßburger“ hat sich eine Artikelserie mit dem Titel „Die Pensionierung der Offiziere“ beschäftigt. Die Verjüngung des Offizierskorps ist eine Forderung, die seit langer Zeit von den militärwissenschaftlichen Kreisen erhoben wird. Dieser Forderung steht aber die ganz enorme finanzielle Belastung im Wege, die sich aus ihrer Erfüllung für die Staatskassen notwendig ergeben würde. Der Personaletat des Deutschen Reiches beträgt heute schon mehr als 100 Millionen Mark im Jahre, wobei jede Steigerung bei der Finanzlage des Reiches zu den lebhaftesten Bedenken Anlaß geben muß. Der Artikelserien der „Straßburger“ will aber nicht nur eine Vermehrung der Pensionierung, sondern auch eine Erhöhung der Pensionen. Er führt aus, daß die Pensionierung eines Offiziers, der in Generalstellung eingetruet war, bei den heutigen Lebensanforderungen und Preisen zu strenger Sparsamkeit nötigt. Dabei heißt ein solcher Offizier eine Pension von jährlich 9700 Mark. Bei der Einkommensverteilung wird es bei diesen Einkommen also nicht leicht her zu sein brauchen. Der Verfasser verlangt, daß für die jüngeren pensionierten Offiziere eine größere Zahl von Stellen in der Zivilverwaltung reserviert bleiben sollen. Wenn er auch anerkennt, daß die Offiziere in den meisten Fällen für diesen Dienst nicht gerade besonders geeignet erscheinen, so überwiegt bei ihm doch die Anschauung, daß der Staat verpflichtet ist, für die pensionierten Offiziere auch noch weiter zu

sorgen und in diesem Zusammenhang wird dann der Vorschlag gemacht, eine Zentralstelle zu schaffen, die als eine Art Arbeitsnachweis für Offiziere dienen könnte.

Ob damit der behaupteten Notlage abgeholfen werden kann, ist eine große Frage, weil sich ein Mann, der vielleicht zwei Jahrzehnte Offizier war, zu einem anderen Berufe kaum mehr eignen dürfte. Die ganze Misere könnte einfach dadurch behoben werden, daß man den Offizier erst dann pensioniert, wenn er tatsächlich nicht mehr dienstfähig ist, nicht aber, wie das heute geschieht, daß ein Offizier den „blauen Brief“ bekommt, weil er nicht mehr weiter befördert werden soll. Dadurch schafft man für diese Offiziere eine gewisse Notlage und bürdet gleichzeitig den Steuerzahlern ungeheure Lasten auf.

Preussischer Kurs in Bayern.

Der bayerische Verkehrsminister, Herr v. Frauendörfer, hat gegen eine Anzahl Postbeamte das Disziplinarverfahren einleiten lassen. Es sind das Mitglieder des bayerischen Postverbandes, die sich gegen die Dienstübernahme vergangen haben sollen. In München war am 1. Juli plötzlich die Zahl der Briefträger um 64 Mann vermindert worden. Das hatte unter den Beamten große Erregung hervorgerufen; die neue Dienstverteilung, die vorchriftsmäßig ohne jede Berücksichtigung mit dem Personal zustande gekommen war, wurde in einer Versammlung der Briefträger erörtert. Gegen den Verbandsvorsitzenden, einen Postoberpostmeister, ist das Disziplinarverfahren eingeleitet, weil in der „Bayerischen Post“ gewissen Herren vom Verkehrsministerium vorgeworfen worden war, sie hätten sich einer Verletzung des Amtsgeheimnisses schuldig gemacht. Ein bayerisches Blatt hatte Mitteilungen über eine Dienstangelegenheit gebracht, die von jenen Herren im Ministerium herrühren sollten.

Dabei hat Herr v. Frauendörfer im Landtag schon wiederholt versichert, daß „unser Beamtenverhältnis“ die volle Vereinigungsfreiheit haben. Wie es sich zeigt, nur solange, als sie sich mit Witten und München begnügen.

Dem „Bayerischen Courier“, dem führenden Münchener Zentrumsorgan, ist das Vorgehen des Verkehrsministers gegen die süddeutschen Beamtenverbände noch bei weitem nicht scharf genug. Es sagt, der Minister hätte mindestens die strikte Erklärung abgeben müssen, daß ein Arbeiter der Verkehrsanstalten, welcher dem Süddeutschen Eisenbahnerverband angehört, nicht in den Beamtenstand aufzurücken darf, weil jener Verband sozialdemokratisch sei. Der Minister wisse, daß bereits die Sozialdemokratie in den Beamtenkörper eingedrungen sei. Der Landtag werde unter allen Umständen den Verkehrsminister zwingen, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter, die dem Süddeutschen Arbeiterverbande angehören, nicht auf die Beamtenliste kommen. Dagegen hebt unser Parteiorgan, die „Münchener Post“, mit Recht hervor, daß dieser Erlaß ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie proklamiere, indem er sozialdemokratischen Beamten den Zugang zu den Staatsämtern verschleße; zweitens organisiere er ein förmliches Beispielungssystem.

Auf jeden Fall wieder ein Beweis dafür, daß es mit dem demokratischen Gesinnungen in Süddeutschland nicht ganz so stimmt, wie man es häufig zu hören bekommt.

Die „Beschneidung“ der deutschen Fahne in Algier. Zwei französische Offiziere sollten es bekanntlich gewesen sein, die dieser Laune in dem bekannten Lustort die deutsche Fahne von einem Fotel herabgeholt und zerissen haben sollten. Jetzt stellt es sich heraus, daß es nicht Offiziere, sondern ein wahrscheinlich angelegener Schuhwarenfabrikant aus Nancy gewesen ist, der die deutsche Fahne zerbrach, wobei ihm die Zuschauer Verfall klauten. Dazu ließ Bernot, so heißt der Läufer, von der Zigeunerkapelle des Restaurants die Marseillaise spielen. Also ein echter Dummejungenstreich, der aber der alldeutschen Presse hinsichtlich der Veranlassung gab, noch stärker als bisher in das Kriegshorn zu blasen. Wie berichtet wird, sind übrigens die französischen Behörden eiligst bestrift, den Deutschen wegen dieses Vorkommnisses jede nur mögliche Benützung zu verschaffen. Die Volkzeitung und die Bräuterei leiteten im Auftrage des Ministers des Innern sofort eine Untersuchung ein. Bernot, der von dem Volkskommissionen verhört wurde, erklärte, daß er in plötzlicher Eregung gehandelt habe, daß er seine Handlungswerte tief bedauere und bereit sei, alle Entschuldigungen auszusprechen, die man von ihm verlangen sollte.

„... heiter die Kunst!“

Eine Künstlergeschichte von Coriolanus.

Endlich ist Winters Photographie angekommen: Clara hat sie mitgebracht, als sie von neuem Fleiß holen ging. Jetzt kehrt es den Wandrahmen und die Leinwand befragen. So mit bezaubert?

Eine Idee werde mal nachsehen, ob etwa unter meinen Wandrahmen die Zentimetergröße fünfmal so fünfzig vorkommt. Ja. Aber bei zwei verschiedenen Wandrahmen zu demselben Leinwand darauf. Ich bin daher genötigt, die Leinwände herunterzunehmen, die Ränderchen mehr herauszunehmen. Nach zweifelhafte mühsamer Arbeit, unter Aufhebung eines Nagelherausziehers gelangt es, und der Wandrahmen ist da. Die Leinwände dazu entnehmen ich einem anderen Wandrahmen, der im Format erheblich größer ist. Schnell löse ich sie mit dem Zangenmesser rings herum ab und hebe sie nunmehr den zusammengefallenen Wandrahmen. Die Malereiwand ist noch jungfräulich und sehr gleichmäßig im Faden.

Jetzt kann die Kunstarbeit beginnen. Ohne Quadrat und Vergleichungsglas zeichne ich mit Hilfe des Maß auf die Leinwand und fahre ihn darauf mit Strich. Bis zum Abend ist dann alles unter Farbe gezeichnet. Die Malereiwand kann jetzt ein paar Tage trocknen.

Schlag hat sich schon von meiner Regenerier per Post eingezogen. Unter dem Eindruck einer Verlesung meiner Sache ist die Anordnung und gebe dem Postboten fünfzig Pfennige Trinkgeld. Auf dem Postschiff ist folgendes:

„Und die zweite Karte für das zu erwerbende Gemälde. Dieses darüber ist. Ganz von Deiner Mutter.“
König und Kaiserin zugleich. Nicht? Und mein Herz gegen die Soldaten? Was hat mich die Form des Auftrags an. Die Gewissheit? Ist für jetzt die, daß die Karte gefertigt ist und die fremden Malerarbeiten für die nächste Zeit nicht zu beständig aufzuheben kommen.
Ganz die Regenerier!

Warte am zweiten Dezember schon die Karte. Die kommen wir uns vor? Clara hat meinen Silberjohls beim Silberhandel ebenfalls hergestellt. Sie sprach nicht mehr darüber und ist wiederholt glücklich. In dem haben wir ja, Gott Willens, und der Mann hat und hat. Und die Karte geht mir gut zur Hand.

Die Karte Regenerier ist fertig geworden und bereits abgeholt. Ich verlange von Clara das Bild und bringe es nach

Handwerklich hat und fünfmal so fünfzig Pfennige erhielt Clara von einem mühsamen Herrn und somit konnten wir auch die Notwendigkeit erledigen. Die Malerarbeiten dagegen sind mir schon drei Monate schuldig. Der Künstler warbe von Clara betrogen worden. In der Handlung wachte mir Konto wieder an. Das ermahnen wir die weißen Hausbedarfsartikel: Karotten für jeden Tag, dann Butter, Grünzeug, Petroleum und Bier. Juster und Reife laut Clara beim Kaufmann. Nicht bei demselben, bei uns verlag: hat.

Ich lasse leben von der Redaktion des „Vollständigen“. Mein Artikel hat gestern im Blatte erschienen und ich bringe ein paar Nummern mit. „Angehänger und Künstler“ betitelt er sich und wird hoffentlich eine Wirkung nicht verfehlen. Am Schluß meiner Ausführungen habe der Herr Redakteur aus Eigenem hinzugefügt:

„Soweit unter Gewöhnlichkeit. Er hätte noch hinzufügen können: Auf diese Weise werden auch den Künstlern die „Schönheiten“ der kapitalistischen „Leistung“ offenbar und die Augen darüber geöffnet, wie recht Marx und Engels hatten, als sie den Kapitalisten 1847 attestierten, daß die kapitalistische Bourgeoisie auch für zum Proletariat gemacht hat.“

Clara ist erkrankt über diesen weiteren Beweis meiner Widerstandskraft. Aber vielleicht hat ihre Annahme eine gewisse Berechtigung, daß der gesamten Kunst damit wohl ein Dienst erwiesen sein könnte, nicht aber mir, dem einzelnen, dem Schreiber der Zeilen. Zudem würden Heidenberg und seine Treuebetriebe bemüht sein, diese Sache ist zu klären oder in einem für mich nachteiligen Lichte darzustellen. Der offizielle Postoffizier gegen mich würde dadurch keinesfalls eingeleitet werden. Im Gegenteil: ich würde noch dazu als „Demokrat“ vertrieben werden und eine dementsprechende Behandlung erleiden.

Ich bin dem Herrn des „Vollständigen“ auf mich liegen zu haben, schuldig genug bekanntlich. Clara, erwiderte ich geküßelt. Und der moralische Rücksicht an zu klären von der Bedeutung des „Vollständigen“ ist wohl nicht zu unterlassen.“
Erst, der einzige Freund, den ich hierorts habe, hat mir einen Artikel auch schon geschrieben, ob er das „Vollständige“ seit Jahren hat.

„Klar ist es, Clara, daß ich zu ihm, mit welcher gewissen Gewissheit ich seit meiner Pensionierung zu denken habe? Eine ganz bestimmte Zeit hinter dem Schilde der betrockneten Leinwand haben wir zu haben, und ich bin mir sehr wohl bewußt, daß Clara gegen mich zu ermahnen. In diesem Rompe geht die Karte und meine Kunst langsam ins Leben. Clara ohne Zweifel, ohne Geld und ohne Forderungen kann sie nicht leben.“
Erst ist erkrankt darüber, daß ich meine frühere Clique so gewöhnlich von mir abgewandt hat und nicht in Bezug auf

„Vielleicht hatte sie bestimmte Pläne mit Deiner Person vorgehabt. Du hattest doch stets glänzende Kritiken in den bürgerlichen Blättern über Deine Kollektivausstellungen im Kunstverein. Man kaufte Dir Bilder ab und bezahlte sie, ohne zu handeln. Du würdest im Sommer aufs Land eingeladen, um Studien machen zu können. Und jetzt? Es ist ein Skandal, wie man Dich so plötzlich ohne einen sichhaltigen künstlerischen Grund abgefagt hat. Noch vor einem Jahre präs man Dich als einen Pfadfinder der neuen Kunst und heute wird Dir dieselbe Kunst zum Vorwurf gemacht.“

Erst ist zu sein, und das andere noch auszusprechen, was er jedenfalls noch in Gedanken hat. Es drängt mich aber, Ernsts Rede weiter auszusprechen und damit etwas von meiner Seele zu wälzen, was mich heimlich bedrückt hatte. Und schnell lese ich ein:

„Du könntest noch sagen, Ernst, daß von dem Tage mein Herz an alles, was Du angeht hat, mit einem Mal abfiel. Du könntest noch sagen, daß ich unklug gehandelt habe. Ein Proletariatmädchen geheiratet zu haben, während reich Professorenkinder nur darauf warteten, von mir ins Ehebett geführt zu werden. Du könntest hinzufügen, daß ich die Kräfte Grenzen einer solchen Tat schon vorher hätte ziehen müssen und dagegen wie ein Dummfisch ins ungewisse Dunkel getreten bin. Wie?“

„Ist Du fertig, Herber?“ nahm jetzt Ernst das Wort. „Du befindest Dich bezüglich meiner Beurteilung Deiner Deutung doch ständig im Irrtum. Ich würde das alles gar nicht sagen können, was Du mir auf die Seele legst. Ich hätte doch kein Recht dazu und dann empfinde ich auch ganz anders. Die Du übrigens wissen müßtest, alter ego. Nicht allein aus dem Grunde, weil ich als überzeugter Demokrat für das Recht der freien Liebe eintrete, sage ich, daß Du gut daran getan hast eine Frau nach Deinen Herzen zu wählen. Ich glaube nur als sicher anzunehmen zu können, daß Du zu spät auf Dein Talent gekommen bist oder auf den Idealismus Deiner früheren Götter.“

Ernsts Annahme rührte mich garabeg. Weiß ich doch nicht erst seit heute, wie unheimlich und der Topus eines treuen Freundes er ist. Im weiteren Verlaufe unseres Gesprächs gibt er mir auch das Versprechen einer abermaligen baldigen Abholung auf den Bergwerksgang. Dreimal so fünfzig Mark habe ich nach darauf zu erhalten.

Auf dem Rückwege trachte ich einmal bei mir der Gedanke an einen Domizilwechsel auf. Wirklich wie ein Licht, das aus der Ferne in das Dunkel meiner Umgebung hereingleuchtet und den Weg bezeichnet, der zur Freiheit führt. Werde ich den Weg gehen können? Steht nicht die immer leibige Selbstironie wieder als unüberwindliches Hindernis dagegen? Was wird Clara zu meiner neuen Idee sagen?

Verabschiedung der Eisenbahnfracht für Futtermittel.
Aus Berlin wird folgendes gemeldet: Der Eisenbahnminister lehnte wegen des durch die außergewöhnliche Hitze herbeigeführten schlechten Ausfalles der Futtermittel die Eisenbahnfracht für Futtermittel vom 22. August 1911 bis zum 30. Juni 1912 um 50 Prozent herab. Das ist natürlich eine völlig ungenügende Maßregel und kann nur der Anfang einer durchgreifenden Pölsaktion sein.

Das Fiasko der preussischen Polenpolitik wird immer offener. Der Südosten der Provinz Ostpreußen, Masurien, wird immer mehr von Polen, die durch vorteilhafte Güterverkäufe an die Ansiedlungskommission zu Geld gekommen sind, in Besitz genommen. In der letzten Woche sind, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, allein im Ostpreußen Kreis nicht weniger denn drei größere Besitzungen aus deutscher Hand in polnischen Besitz übergegangen. So wurde das gegen 800 Morgen große Bormeck Langstein von dem polnischen Besitzer Bogdanowicz aus der Provinz Posen und das 215 Morgen große Gut Tomaszyn ebenfalls von einem Polen, der bisher auch in der Provinz Posen begütert war, angekauft; beide aus deutschem Besitz. Das rund 600 Morgen umfassende Gut Innenhorst ging dieser Tage von dem deutschen Landwirt Otto Krilger für 225 000 Mk. auf einen Polen über. Der deutsche Verkäufer hat bei dem Verkauf recht erheblich verdient. Er bezahlte vor drei Jahren für die Besitzung nur 200 000 Mk. Wie man übrigens sieht, ist bei dem letzten Verkauf der Morgen Land mit etwa 425 Mk. bezahlt worden. Das ist ein noch vor wenigen Jahren ganz unmöglich gewesener Preis, wenn man die Lage, nämlich Wäudern, in Betracht zieht. Noch vor 5 Jahren galt dort der Morgen 150—250 Mk. Die gewaltige Wertsteigerung des ländlichen Grundbesitzes und die Aufhebung der Ansiedlungskommission bringen also den Polen reichlich Geld, sich in Besitz zu setzen, die bisher von Polen noch nicht „versucht“ waren. Das sind die Erfolge der preussischen Polenpolitik.

Hänge-Peters als Geschäftsmann. Dr. Karl Peters ist seit einiger Zeit unter die Gründer gegangen. Er hat eine ganze Reihe von Gesellschaften gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, ungeheure Schätze zu heben, die in Afrika noch verborgen sind. Die Aktien dieser Gesellschaften sind zum erheblichen Teil in Deutschland untergebracht worden. Wie das „Berliner Tageblatt“ in seinem Handelsteil (Nr. 418) berichtet, waren die Prospekte dieser Gesellschaften zumeist maßlos übertrieben und die Erfolge standen in keinem Verhältnis zu den gemachten Versprechungen. So sind die Aktien der Ophir-Gesellschaft erst auf 300 Prozent hinaufgetrieben worden, um dann auf 70 Prozent zu fallen. Es stellte sich heraus, daß die Angaben des Dr. Peters, die er in Prospekten gemacht hatte, vollständig falsch waren. Unterdessen werden solche Gesellschaften immer wieder gegründet, und weil nach einem bekannten Erfahrungssatz die Dummen nicht alle werden, finden sich immer wieder Leute, die auf die Versprechungen des Peters und seiner Kumpane hereinfallen. Die Freunde des Dr. Peters, die Arndt, Liebert usw. werden sich allerdings gehütet haben, sich an den Gründungen ihres Wusensfreundes zu beteiligen. Der Reichskommissar a. D. scheint sich auf diese Weise dem deutschen Volk rächen zu wollen, weil sich die maßgebenden Kreise im Reich immer nicht dazu entschließen können, dem Dr. Peters eine Stellung anzubieten, die seinen „kolonialen“ Verdiensten entspricht.

Politische Duell-Wäuterei. Die Nationalliberalen machen gegenwärtig große Anstrengungen, um den Wahlkreis Kalau-Ludau, den zurzeit die Konservativen im Besitz haben, zu erobern. Zu diesem Zweck haben sie einen eigenen Parteisekretär in der Person eines Herrn Goerzig angestellt. Der Parteisekretär hält natürlich fleißig Versammlungen ab, und in einer derselben trat ihm der konservative Wahlkreisvorsitzende Amtsrichter Dr. Band entgegen. Letzterer leistete gerade zu der Zeit eine militärische Übung als Landwehroffizier ab und hat demnach als Militärperson eine politische Versammlung besucht. In der Versammlung behauptete er, daß die Besucher von den Liberalen mit Freibeit regaliert werden, eine Behauptung, deren Unwahrheit ihm sofort nachgewiesen wurde. Der Herr Amtsrichter fühlte sich dadurch beleidigt und schrieb dem Parteisekretär einen Brief, in dem er Zurücknahme der Beleidigung oder Genugtuung mit der Waffe verlangte. Der Parteisekretär schrieb, daß er bereit sei, die Bevollmächtigten des Amtsrichters zu empfangen. — Nun entspann sich ein lebhafter Briefwechsel zwischen den beiden Duellfreunden, und schließlich hörte der Parteisekretär von dem weiteren Verlauf der Sache überhaupt nichts mehr. Als er sich an das Bezirkskommando wandte, wurde ihm von dort mitgeteilt, daß man mit ihm überhaupt nicht zu verhandeln habe, auch Zuschriften von ihm nicht mehr annehmen werde. Der nationalliberale Sekretär wartet nun immer noch auf den Austrag des Duells, das aber für den schließlichen Amtsrichter aus ansehnend keineswegs ist.

Wenn sich die Gegner in dieser Weise zu bekämpfen begnügen, dann kann der Wahlkampf in manchen Kreisen in eine allgemeine Duell-Prüfung ausarten.

Ausland.

Der große englische Streik.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird über die Lage in England folgendes telegraphiert:

„Eure Freiheit steht auf dem Spiel. Alle Eisenbahner müssen sofort die Arbeit niederlegen. Die Ernte jedes einzelnen bedeutsamen Sieges für alle!“

So lautet das Telegramm des Ausschusses der Arbeiter, das gestern an 2000 verschiedenen Stellen den Beginn des Ausstandes verkündete. Während dieses Telegramm in alle vier Winde hinausging, erklärte Lloyd George im Unterhause sein Bedauern darüber, daß der Arbeiter dem Vorschlag der Einlegung einer königlichen Untersuchungskommission nicht zugestimmt hätten. Die Regierung verhandelt aber weiter mit der Arbeiterchaft über die Frage. Die Kommission sollte aus höchstens drei Männern, einem Delegierten der Verwaltung, einem Vertreter der Arbeiter und einer als unparteiisch bekannten Persönlichkeit bestehen, sofort und Tag für Tag an der Prüfung der Beschwerden arbeiten und in kürzester Zeit einen Bericht mit greifbaren, eventuell durch ein Gesetz zu verwirklichenden Verbesserungsvorschlägen vorlegen. Der Führer der Arbeiterpartei, MacDonald, erklärte hierauf, es läge ein Mißverständnis vor. Der Arbeiterauschuss sei der Ansicht gewesen, daß die Regierung beabsichtige, eine jener schmerzlichen, zur Verschleppung geeigneten, meist aus vielen Mitgliedern bestehende „königlichen Untersuchungskommissionen“ einzusetzen, die zumeist nur ein Vorwand seien, um ein der Regierung unangenehme Sache hinauszuziehen. Nach diesen Erklärungen fiel den meisten Hören etwas wie ein Stein von der Brust, da gleichzeitig gemeldet wurde, daß nach Beilegung des Mißverständnisses die abgebrochenen Verhandlungen mit den Arbeiterbelegierten wieder aufgenommen seien. Die Arbeiter lebten jedoch in einem Waffensstillstand während dieser Verhandlungen kategorisch ab. Das Komitee erließ ein Manifest, das die Situation auseinanderlegte und die Leute aufforderte, fest im Streik zu beharren. Das Komitee beriet von sieben Uhr abends bis ein Uhr nachts über den Vorschlag der Regierung und vertagte sich dann bis heute morgen neun Uhr.

Die militärische Aktion.

Da die Arbeiter vorläufig einen Waffensstillstand ablehnen, rüstet die Regierung mit all ihren brutalen Machtmitteln. 1000 Mann Kavallerie haben ein Lager bei den Padney Marshes bezogen, 4000 Mann Infanterie kampieren im Viktoriapark, 300 sind nach dem Generalpostamt, andere 600 nach dem Tower, wo die Kronjuwelen aufbewahrt werden, abkommandiert, 3300 lagern im Regentpark, 3000 im Hyde Park, 4000 im Batterseepark. Eine Abteilung Artillerie verließ gestern Woolwich und ist nach Willesden Junction zum Schutz der Wahnntunnels abgegangen. Die Scots Guards und die Grenadiere verließen gestern abend nach 10 Uhr ihre hiesigen Kasernen, um in den Parks zu bivouacieren. Jeder Mann hat hundert scharfe Patronen bei sich. Bei einem gestern abgehaltenen Appell der Genietruppen sind diejenigen herausgeholt worden, die imstande sind, eine Lokomotive zu führen oder auch sonst Eisenbahndienste zu verrichten; ihre Anzahl ist bedeutend. Die Gesamtzahl der Truppen, die von Aliborot entnommen und an den Eisenbahnenzentren diskloziert werden, beträgt 22 000 Mann.

Die aus den Provinzen eingehenden Nachrichten brechen, wie uns weiter telegraphiert wird, von vereinzelten Arbeitsunfällen. Sehr ernst erscheint die Lage in Manchester, Crewe, Sheffield, Dubbersfield, Leeds und Stockton. Um 2 1/2 Uhr veröffentlichte das Exekutivkomitee der Eisenbahner die Nachricht, daß die Meldungen aus der Provinz alle Erwartungen übertrafen hätten und alles auf einen schnellen und entscheidenden Sieg hindeute. Die Eisenbahner in Irland haben sich für den Streik entschlossen; ansehnend wird sich der Ausstand auch auf die schottischen Eisenbahnen ausdehnen. Die Regierung hat feststellen lassen, wie viel Mannschaften bei den Pionieren vorhanden sind, die erforderlichenfalls als Lokomotivführer verwendet werden könnten. Einige Eisenbahnlinien arbeiten fast normal, auf anderen ist der Verkehr ernstlich gestört. Die Nachtposten und die Fahrgäste auf der Fishguardroute sind aufgehoben. Die Passagiere aus Irland können nicht landen. Nach einer Meldung aus Birmingham ist der Westen von England gänzlich von Mittelengland abgetrennt. Die Direktionen der Südlinien erklären, daß der Betrieb fast ungestört ist und nur wenig Leute fehlen; die Vertreter der Angestellten bezeichnen dies jedoch als unwahr.

Die Kretafrage verschärft sich wieder. Offiziös wird erklärt, wenn Kreta bei der Auslösung der Frage des Oberkommissars radikale Schritte unternommen sollte, würde die türkische Regierung die diplomatische Aktion aufgeben und eine energische Haltung einnehmen. Die türkische Flotte, die während des Malissorenaufstandes sich im Ägäischen Meere in Bereitschaft hielt, ist nach den syrischen Gewässern beordert worden. Aus Konstantinopel wird weiter gemeldet, daß die ganze Redivision von Manastir und die kleinasiatische Redivision von Adalia für kombinierte Manöver mit der Nigandivision von Janina mobilisiert wurden. Zwei Bataillone sind bereits aus Adalia eingetroffen. Die Manöver werden in gewissen Kreisen als Demonstration gegen Griechenland aufgefaßt.

Arbeiterbewegung.

Zum Kampf in der sächsischen Metallindustrie

schreibt die Soz. Praxis in ihrer letzten Nummer:

„Unseres Erachtens ist es hohe Zeit, daß alle Maßregeln ergriffen werden, um den drohenden Ausbruch eines Riesenkampfes in der ganzen Metallindustrie des nördlichen, mittleren und westlichen Deutschlands zu verhüten. Welch gefährlich Ding eine Machtprobe mit einer Gesamtaussperrung werden kann, hat die Aussperrung der Bauarbeiter im vorigen Jahre gezeigt. Und der Verlauf des Werftarbeiterkampfes 1910 hat bewiesen, daß die Hauptleitung des Arbeitgeberverbandes im Metallgewerbe die Möglichkeit und Notwendigkeit der Verhandlungen und Abmachungen mit den Arbeiter-Organisationen durchaus anerkennt. Mit solchen Absichten, wie sie die Arbeitgeber in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Thüringen erlassen, werden die Unternehmer nicht den Sieg erringen, damit hätten sie nur die Solidarität und Kampfbereitschaft der Arbeiter. Wenn nicht an Ort und Stelle in Sachsen und Thüringen zuständige Personen die Vermittlung ergreifen und die Vertreter der streikenden Parteien zu Verhandlungen zusammenführen, haben hoffentlich die Gesamtleitung des Arbeitgeberverbandes und die Führer der Arbeitervereine die Einsicht und das Pflichtgefühl, über die Köpfe der isolierten Parteien hinweg, ebenso wie im Werftarbeiterkampf, in Verhandlungen über eine Beilegung der Streitigkeiten und eine dauernde Regelung der Arbeitsverhältnisse in Tarifverträgen einzutreten. Verlagen auch diese Stellen, so bleibt nichts anderes übrig als ein Eingreifen von Reichs wegen wie bei der Bauarbeiter-Aussperrung, um eine große wirtschaftliche Kalamität zu verhüten.“

In der Tat haben die Metallindustriellen Sachsens schon eine ganze Reihe von Lohnverträgen mit dem so gehaltenen Metallarbeiterverband abgeschlossen müssen. Ihre Rodomontaden, unter keinen Umständen darauf eingugehen, klingen deshalb lächerlich.

Der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter in Leipzig hatte eine Resolution gefaßt, die der Öffentlichkeit unterbreitet und den maßgebenden Stellen der Stadt Leipzig zugesandt wurde. Darauf hat der Rat u. a. geantwortet:

„Nach der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse können wir darauf hinweisen, daß die zuständige Stelle für Einigungsverhandlungen das hiesige Gewerbeamt ist. Dieses wird, wenn Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu Verhandlungen bereit sind, jederzeit zur Verfügung stehen.“

Es ist in diesem Kampfe charakteristisch, daß die Industriellen in dem von ihnen herausgeschworenen Kampfe alle Arbeiter gegen sich haben.

Die Chemnitzer Metallindustriellen haben bekanntlich ebenso wie die Leipziger beschlossen, die Nichtorganisierten zu unterstützen. Da sie aber Angst haben, auch die Organi-

sterten könnten Gebrauch von dieser Unterstützung machen, so wollen sie die Namensunterschrift unter wie folgt formulierten Erklärungen verlangen:

„Ich erkläre hiermit, daß ich dem Deutschen Metallarbeiterverband oder einer anderen gewerkschaftlichen Organisation weder angehöre, noch seit dem 15. Juli 1911 angehört habe. Aus diesem Grunde nehme ich die mir angebotene Entschädigung aus Unfaß der am 26. d. M. in Kraft tretender Aussperrung an und verpflichte mich, solange ich diese Entschädigung genieße, keiner gewerkschaftlichen Organisation beizutreten.“

Ich bestätige gleichzeitig ausdrücklich, mir bewußt zu sein, daß ich mich des Betrugs im Sinne von § 263 des Reichsstrafgesetzbuches schuldig mache, wenn ich diese Erklärung der Wahrheit zuwider abgebe.

Chemnitz, den ... August 1911. (Unterschrift.)

Der erwähnte § 263 des Reichsstrafgesetzbuches lautet: Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen dadurch beschädigt, daß er durch Vorpiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregt oder unterhält, wird wegen Betruges mit Gefängnis bestraft, neben welchem auch Geldstrafen bis zu dreitausend Mark sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf die Geldstrafe erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.

Bange machen gilt nicht! Wenn die Organisierten Gebrauch von den Unterstützungsgeldern der Industriellen machen wollten, was wir nicht wissen, hindert sie kein Paragraph 263 daran. Durch private Abmachungen kann das auf Reichsgesetz beruhende Koalitionsrecht nicht ausgeschaltet werden. Ein solcher Vertrag würde nach dem bürgerlichen Recht gegen die guten Sitten verstoßen.

Die ganze Sache zeigt nur recht drastisch die Unsicherheit der Schatzmacher.

Der Streik der Metallarbeiter in Barmen, Elberfeld und Solingen. Die Situation ist hier für die Streikenden nach wie vor äußerst günstig. Die am Kampf beteiligten Betriebe ruhen so gut wie vollständig, da das Wiedererlangen der Arbeitswilliger noch nicht überschritten ist. In dieser Woche ist es wieder in einem Betriebe zu einer Einigung über die Forderungen gekommen, jedoch jetzt 386 Kollegen zu den neuen Bedingungen arbeiten. Die im Unternehmerverband organisierten Unternehmer verharren noch immer bei ihrer ablehnenden Haltung.

Die bürgerliche Presse macht sich das Vergnügen, die Polizei auf die Streikenden zu hegen. Daß auch Mitteilungen über angebliche Gewalttätigkeiten Streikender fortwährend in die Welt gesetzt werden, ist eine Erscheinung, die man ja bei jedem Streik beobachten kann und die sich auch hier wiederholt. Dem Kampfes-eifer der Streikenden macht das keinen Eintrag.

Lithographen und Steindrucker. Der Ausstand in Gera währt bereits seit 6 Wochen. Ein Ende des Kampfes ist nicht abzusehen. Die Zentrale des Unternehmerverbandes hat sich als Bureau für Arbeitswilligenvermittlung etabliert und hofft mit Hilfe glänzender Versprechungen den Streik niederzuschlagen. Unter der Devise „Die Freiheit der Arbeit im Steindruckerberuf zu erkämpfen“ werden die Arbeitswilligen nach Gera verandt. In Wirklichkeit handelt es sich darum, die traurigen Löhne in Gera nicht höher werden zu lassen. Nach Gera gelangte Arbeitswillige, die Ehrgelüht genug hatten, wieder abzureisen, beklagten sich bitter, daß ihnen seitens Angestellter des Schutzwartverbandes falsche Mitteilungen über den Streik gemacht worden waren und sie dadurch nach Gera gelockt wurden. Wir haben auch Beweise, daß Druckaufträge nur deshalb nach Gera gekommen sind, weil Preisunterbietungen gemacht wurden. Diese Konkurrenz geschieht auf Kosten der Arbeiter und das ist es, was der Schutzwartverband Deutscher Steindruckerbeisitzer schützen will. Jeder ehrliche Arbeiter hüte sich deshalb, den Lockungen nach Gera zu folgen.

Berband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe. Gau Leipzig.

Parteiangelegenheiten.

Jahresbericht der Hamburger Sozialdemokraten. Dem loeben erschienenen Jahresbericht der Landesorganisation und der drei Parteiverene Hamburg entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl stieg von 5363 auf 48 598, wovon 1036 auf den ersten, 7918 auf den zweiten und 33 644 Mitglieder auf den dritten Wahlkreis entfallen. Im Verhältnis zu den bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen 112 892 Stimmen sind rund 48 Prozent politisch organisiert. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg von 371 auf 5024. Von 42 703 männlichen Mitgliedern sind 29 Prozent im Besitze des zur Wahl zum Landesparlament berechtigenden Bürgerrechts. Die Zahl der Neuaufnahmen von Mitgliedern läßt mit 14 583 die der früheren Jahre weit hinter sich. An Beiträgen wurden vereinnahmt 196 878,76 Mk., wovon 104 000 Mk. — 64 624,25 Mk. über den Pflichtbeitrag — an den Parteivorstand in Berlin abgeführt wurden. Ferner wurden der Hauptkasse zugeführt 18 000 Mk. aus dem Ueberfluß der „Echo“-Kolportage. Für das Fortbildungswesen und die Jugendorganisation sind 11 332,91 Mark aufgewandt, dem Vordrs zur Beschaffung von Versammlungsräumen sind 28 400 Mk. zugeführt. Im Gewerkschaftshause sind 80 000 Mk. investiert und diesem Unternehmen 10 000 Mk. darlehensweise hergegeben. Die Abrechnung der Landeskasse bilanziert mit 47 191,07 Mk. Die Auflage des „Hamburger Echo“ stieg im Berichtsjahre von 43 600 auf 63 707; die Sonntagsausgabe beträgt zurzeit etwa 70 600. Die „Neue Zeit“ wird gelesen in 815 Exemplaren, der „Wahre Jakob“ in 26 800, während die Zahl der Abonnenten auf die „Gleichheit“ leider von 1910 auf 261 gesunken ist. Neben einer äußerst umfangreichen mündlichen Agitation wurde eine ebenso fleißige schriftliche betrieben, wie aus der großen Zahl der verbreiteten Flugblätter und der abgelegten Broschüren erhellt. Derters „Der historische Materialismus“ fand 12 105 Abnehmer. Engels' „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ 11 825, Kaustkys „Vermehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft“ 610, Webels „Aus meinem Leben“ 520, Webels „Die Frau und der Sozialismus“ 470, Mehrings „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ 370, Kaustkys „Theorien über den Mehrwert“ 30, Jitz „Zur Frage des Mutter- und Säuglingschutzes“ 400, Kaustkys „Sozialismus und Kolonialpolitik“ 200. Protokoll vom Magdeburger Parteitag 3189, Protokoll vom Internationalen Kongress 730, Matzeigung 45 000, Frauenwahlrechtszeitung 11 000 und zwei polnische Agitationsbroschüren zusammen 4000. Zur Verbreitung gelangten nahezu drei Millionen Flugblätter.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Rabald. — Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 7. — Verlag von Oskar Schö. — Druck von Th. Schö. G. u. S. — Geschäft in Dresden. — Dienstag 3. September.

Gemüse, Salate, MAGGI'S Würze.
schwarze Suppen, Saucen u. alle Fleischgerichte erhalten ungebrochen
savourisierendes Würzgeschmack mit einigen Tropfen
Erst beim Anrichten beifügen. MAGGI'S Würze ist sehr ausgiebig,
man vermischt deshalb stets ein wenig Wasser. — Preis 10 Pf.
100

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. August.

Geschichtskalender.

20. August.

1854 Der Philosoph v. Schelling. †.

21. August.

1838 Der Dichter Adelbert v. Chamisso in Berlin †.

1886 Die Chicagoer Anarchisten zum Tode verurteilt.

Was man durchs Fenster sieht.

Zwischen seiner Schreibarbeit wirkt der Redakteur gern einen Blick durchs Fenster. Jeder solche Blick ist eine kleine Erholung und sehr ihn in den Tag, neue Gedanken zu spinnen. Und was sieht man nicht alles durchs Fenster. Flüchtige Bilder der Jagd vorüber, ernste und heitere, und manches von ihnen verdient wohl, festgehalten zu werden. Meistens sehen alle Menschen gern durchs Fenster. Man stelle sich jemanden vor, der das nicht tut. Das wäre ein Mensch ohne Poesie, ohne Gefühle, ein Mensch der gedankenlos sein Leben verbringt, wie eine Rangiermaschine auf dem Prager Zentralbahnhof. Nein, ich werde gern einen Blick durchs Fenster, hinauf ins Blaue und unten auf die Straße, und selten nur kommt es vor, daß ich dabei nichts Interessantes erblicke. Schwalben durchschneiden in blitzschnellem Fluge die Luft. Aus einem Schornstein steigt der Rauch fernzugeschoben in die Höhe und läßt beständigen Wetter vermuten. Eine Wespe spielt draußen vor der Scheibe, ein Gluck, daß sie nicht hereinläuft, denn die Sorte von Tieren kann ich nun eben nicht leiden. Draußen am Fenster blühen blaue und rote Blumen; eine blonde Maid sorgt mit der Saugkanne dafür daß sie nicht vertrocknen. Da, auf dem Dache, ein paar Katzen. Sie miauen sich Schwüre von ewiger Treue ins Ohr. Zufällig kommt der Schornsteinfeger hinaufgeklettert, und vor dem Schwarzen stehen die Katzen wie die Säule vor dem Pfeiler. Wie reich ist doch die Welt von einem einzigen Blick durchs Fenster!

Da unten auf der Straße ist Lärm. Natürlich wieder eine Staramblyse mit der Elektrischen. Der Kohlenkäufer sucht, der Wagenführer der Elektrischen schnauzt im Besamantone. Der Schuhmann macht ein Protokoll darüber, wie es gewesen und wie es gekommen ist, und ringsum stehen die Leute. Allgemein ist man der Ansicht, der Unfall wäre nicht vorgekommen, wenn der Kohlenwagen rechtzeitig ausgewichen und die Elektrische etwas langsamer gefahren wäre. Nun wird es eine Gerichtsverhandlung geben, in der ganz genau alle Schuld abgemessen werden wird. Wir wissen das Ende im Voraus. Der Kohlenkäufer wird flecken müssen, die weil im Leben überall der Kleine dem Großen respektvoll Platz machen muß.

Klingelklingel! Fruchtzeit! Ein paar Jungen stehen küren an der Vorderseite des Bürgersteiges. Zwar hat der Lehrer in der Schule schon oft vor diesen Süßigkeiten gewarnt. Aber wie auf dem Dorfe die verbotenen Früchte locken, so in der Stadt das verbotene Fruchtstück. Und wie der Vorführung bei dem Genuß von unreifen Äpfeln nicht an das Leidweh denkt, daß sie ihm bestimmt verursachen werden, kümmert sich auch die Jugend der Stadt nicht an die schlimmen Folgen des Fruchtischludens, von denen die Zeitungen und die Lehrer immerwährend warnen. Da hat ein Knirps einen Voreingang besorgt. Die fünf Pfennige, die er dafür erhielt, hat er der Mutter wohlweislich verschwiegen. Jetzt bekommt sie der Italiener am Fruchtischarren. Noch mancher andere Nadel unbekannter Herkunft wird hier heimlich in Süßigkeit aufgelöst, und oft mögen sich wohl die Eltern wundern, warum ihrem Sprößling etwas fehlt. O ein Blick durchs Fenster lehrt mancherlei.

Diese Rabler! Da kommt eben wieder einer überrasch um die Ecke. Mit Mühe, nur vermag er einem alten Mütterlein gerade noch auszuweichen. Mit Not ist ein Unglück vermieden worden; doch ein zweites kommt. Das Rad gerät in die Schle-

nen der Elektrischen, ein Sturz, und Rabler und Rad liegen auf dem Pflaster. Hautabwürfungen und ein verbogenes Rad sind die Folgen. Das alles nur von raschen Fahren um die Ecke.

Da taucht ein Bieghund im Sonnenbrand vor einem schweren Wagen, der hoch mit Brettern beladen ist. Er kann nicht mehr; schon krühen ihm die Hinterbeine zusammen. Aber der unverständige Führer läßt nicht locker. Am Galgenband sucht er das Tier vorwärts zu reißen, das schließlich wie leblos zu Boden sinkt. Nun wird es ausgehoben, nach dem nächsten Hofe getragen und dort kräftig mit Wasser begossen. Der Hund erholt sich; für diesen Tag aber ist es mit dem Ziehen wohl vorbei. Ein paar kräftige Männer schieben den Wagen seinem Bestimmungsorte zu. Der arme Bieghund. Auch er war nicht vorsichtig in der Wahl seiner Eltern. So wird nun seine Kraft ausgedehnt und mit Recht hat er, vor seinen Wagen gespannt, schon manchen Aristokratenhund kräftig angebellt.

Da taucht ein Arbeiter auf, der sicher kein Sozialdemokrat ist, denn er kommt aus der nächsten Dörfle. Er tarfekt und liegt schließlich im Knieeln, wie kurz vorher der Bieghund. Der Mann steht unter dem Tier. Passanten suchen ihn aufzurufen, doch vergeblich. Die Weine verlassen ihren Dienst. Schließlich tritt ein Spämann auf den Plan, der ihn mit Hilfe von einigen anderen Arbeitern zur Polizeiwache bringt, wo er seinen Raub aufschlafen wird. Und ich denke an seine Frau und an seine Kinder —

Militärmusik! Ein Geräusch von Schweiß und Zuchtleber erfüllt die Straße. Ihr armen Teufel, wie seht ihr aus! Staubbedeckt und ermattet zum Schlappmachen kehren die Soldaten zur Kaserne zurück. Nein, ich finde keinen Gefallen am Militärmusik!

So jagen sich die Bilder; doch genug davon für heute. Schließlich ist der Redakteur nicht dazu da, um den ganzen Tag zum Fenster hinauszusehen. Für heute also machen wir Schluss.

Sind öffentliche Gewerkschafts-Versammlungen anmeldepflichtig?

Trotz des Urteils des Reichsgerichtes versuchen es die Behörden immer noch immer wieder, die Gewerkschaftsversammlungen als anmeldepflichtig zu erklären. Es haben sich auch wiederholt Gerichte gefunden, die die Einberufer solcher Versammlungen verurteilten. Man geht sogar noch weiter, indem man die Gewerkschaften als „politische“ Vereine hinstellt. Solche Versuche wurden in letzter Zeit in vielen Orten und Gewerkschaften gemacht. In Vitterfeld führt die Verwaltung der Zählstelle des Fabrikarbeiterverbandes einen erbitterten Kampf um ihr Recht. Die dortige Polizei verlangt nicht nur das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder, sondern auch die Mitgliederlisten. In einem solchen Verlangen hat die Polizei auch bei politischen Vereinen kein Recht. Und trotzdem ist die Beschwerde dagegen vom Regierungspräsidenten, und auch vom Oberpräsidenten als „unbegreiflich“ zurückgewiesen worden. Hat man erst aus einer Gewerkschaft einen „politischen“ Verein gemacht, dann wird weiter gefolgert: Wenn auch in den Gewerkschaftsversammlungen keine politischen Angelegenheiten erörtert werden, so waren sie doch anmeldepflichtig, weil zum Beitritt in die Gewerkschaft angefordert worden ist.

Im vorigen Monat tagten in Girsberg und Umgebung mehrere öffentliche Arbeiter-Versammlungen. Eingeladen wurden die Arbeiter durch Flugblätter, polizeilich angemeldet waren die Versammlungen nicht. Die Amtsanwaltschaft beantragte beim Amtsgericht in Girsberg gegen den Einberufer wegen Übertretung der §§ 5, 6 und 18 des Vereinsgesetzes das Hauptverfahren zu eröffnen. Am 27. Juli erhielt der Einberufer vom Amtsgericht den Befehl, daß die Eröffnung des Verfahrens gegen ihn aus rechtlichen Gründen abgelehnt worden ist, und daß die Kosten des Beschlusses der Staatskasse zur Last fallen.

Im Gegensatz zu anderen Gerichten, und Verwaltungsbehörden zeigt die Regierung dieses Beschlusses von einer gewissen Kenntnis der wirklichen Verhältnisse; sie lautet:

„Der Beschlusse des Reichsgerichtes zu der großen Fabrikarbeiter-Versammlung in Girsberg. Tagesordnung in diesen Versammlungen war: 1. Die Macht der gewerkschaftlichen Organisation. Sie sind weder angemeldet noch öffentlich bekannt gemacht worden. Die königliche Amtsanwaltschaft hält diese Versammlungen für politische; dem kann nicht beigefügt werden. Wenn auch die Gewerkschaften große politische Bedeutung haben, so sind sie doch ihrem Wesen nach wirtschaftliche Gebilde. Ihre Versammlungen werden daher durchaus noch nicht politische Versammlungen auch wenn mit der Verfolgung ihrer wirtschaftlichen Zweck gelegentlich auch einmal Einwirkung auf Angelegenheiten der Gesetzgebung auszuüben gesucht wird. (Vgl. Dalde S. 298 und die dortige Entscheidung.) Daß die Versammlung im vorliegenden Falle keine politische Angelegenheiten erörtert, ergibt sich aus dem gesamten Inhalt des Flugblattes. Es ist daraus deutlich zu ersehen, daß es sich um die Aufforderung handelt, in den Verband der Arbeiter Deutschlands einzutreten, da dies große wirtschaftliche Vorteile biete. In den Versammlungen sollte diese Behauptung ausführliche Begründung finden.“

Würde man überdies die Gewerkschaften als das beurteilen, was sie sind, so würden nicht nur den Gewerkschaften viel Scherereien erspart bleiben, sondern auch der Staatskasse würden keine unnützen Kosten entstehen.

Auf zum Frauenabend!

Die weiblichen Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau haben diesmal ein doppeltes Interesse daran, ihren Frauenabend am nächsten Montag zu besuchen. Neben den belehrenden Vorträgen, die gehalten werden, soll sich dieser Frauenabend auch mit der sozialdemokratischen Frauenkonferenz beschäftigen, die am 8. und 9. September in Jena tagt. Die vorläufige Tagesordnung dieser Konferenz lautet:

1. Geschäftsbericht des Frauenbureaus.
a) Agitation, b) Frauenarbeit, c) die Kindererziehungskommunen
Berichterstatterin: L. Zieg.
d) Die Leisende, e) die Beschwerdekommissionen.
Berichterstatterin: C. Baader.
2. Die Frauen und die Reichstagswahlen. Berichterstatterin: M. Jettin.
3. Die Frauen und die Gemeindepolitik. Berichterstatterin: H. Bohl.

Unsere Frauenabende sind die Mitglieder-Versammlungen unserer Genossinnen und deshalb die bevorzugte Stelle, über die wichtige Tagesordnung der Frauenkonferenz zu beraten. Der Frauenabend am Montag wird in folgenden Lokalen abgehalten:

- Mildes Festhä, Gräbchenerstraße 74,
- „Schweizerhof“, Schweigerstraße 28,
- Baum (vorm. Casperke), Mathiasstraße 38,
- Biewald, Michaelisstraße 26,
- „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 2,
- Speldrich, Reudorfsstraße 65,
- „Morsäle“, Pöpelwitzstraße 36,
- Jahn, Schönstraße 21.

Redner sind die Genossinnen: Frau Behrens und Frau Sawatsch und die Genossen Darf, Th. Müller, Neufirch, Peifer, Rabold und Schük.

Genossinnen! Der Frauenabend wird für Euch besonders abgehalten, damit Fragen besprochen werden können, die für Euch von Wichtigkeit sind. Seid darum recht zahlreich zur Stelle, macht Euch an diesem Abend frei und geht in die Versammlung.

Lieber Frise!

Das war wirklich eine recht interessante Versammlung, die ich mit meinen Freunden, den Angestellten der Kintheater hatte, und ich bin sehr erfreut, daß ich von der Einladung Gebrauch machte. So habt Ihr wenigstens erfahren, daß ein Kritiker kein fetter Herr ist, daß er sich auch weigert, seine Kräfte vor aller Öffentlichkeit zu verstreuen. Der Erfolg der Versammlung war auf meiner Seite, das wird Ihr, lieber Frise, unumwunden zugeben, wie Du auch zugeben mußt, daß die ganze Versammlung ein Erfolg unserer Kritik war. Ich brauche Dir nun nicht noch einmal den Inhalt meiner Rede wiederzugeben; Du hast ja genug gehört aus den eifrigsten Ausführungen, die ich machte und wobei ich mich bemühte, unter strenger Sachlichkeit all das zu sagen, was der fortschrittliche Mensch vom Kintheater verlangen kann. Einverständnis mit allem waren Deine Freunde ja nicht, und sie können das auch nicht als Angehörige der Unternehmern, die von der Kritik selbst mit betroffen werden. Sie haben aber zugegeben, daß die Kritik notwendig ist, wenn sie auch weniger scharf sein soll, was ja nicht an mir — sondern an den Darbietungen liegt. Es war nun lustig, von meinen Freunden zu hören, die Darbietungen der Kintheater ständen schon heute auf einer hohen Stufe. Technisch will ich das ja zugeben, aber inhaltlich nicht. Da mangelt es noch an sehr vielem, ja am meisten, wie ich es ja auch so deutlich zum Ausdruck brachte. Einige Bilder, besonders die Naturaufnahmen, sind durchweg schön, aber die andern taugen allesamt nichts. Und gute Bilder werden zu wenig gegeben, schlechte aber zu viel! Es gibt sowohl Faltsches und Hüfliches in den Darbietungen der Kintheater, daß das Gute gänzlich darunter erstickt. Ich möchte aber haben, daß solches Gutes gegeben wird, damit alles Schlechte verschwindet.

Man braucht sich ja bloß die Programme vor den Theatern anzusehen, lieber Frise; ein ganzer Haufen Lebensunwürdigkeiten werden da angepöbeln, einwandfreie Sachen aber sieht man nur wenige. Also es besteht kein Zweifel: Die Darbietungen müssen gegeben werden; und das ja ich erst gestern wieder so klar und deutlich ein, als ich nachmittags das „Urtat“ besuchte. Da war bei der ganzen Vorführung eigentlich nur ein Film, der durchweg gefallen konnte, und das war der „Sturm im Kanal“ nebst einigen Beigaben aus dem „Gartenleben“. Der Film stimmte übrigens sehr klar, auch die

Bewegungen der Wellen waren nicht echt, vielmehr recht schwammig, was mich in meiner Auffassung erneut bestärkte, daß ein alter abgegriffener Film keine guten Wiedergaben bringen kann. In der Versammlung wagte das ja ein Herr zu bestreiten, denn er gesteht an meiner Seite gewesen wäre, hätte er es vorher nicht gelohnt, denn es gibt wirklich viel, viel schönere Darstellungen des Meeres. Am schönsten von diesem Meeresredner, nicht recht hatte, als er sagte, das Publikum ginge bei Vorführungen von Naturaufnahmen meistens hinaus, weil sie ihm zu langweilig seien. Das glaube ich einfach nicht, und sollte es trotzdem vorkommen, so besaue es nur, daß die Kintheater, bei denen Du, lieber Frise, nun schon zehn Jahre beschäftigt bist, das Publikum so zum Schließen erzoogen haben, daß es gar nichts Gutes mehr anerkennen will und kann. Der Mensch ist eben des Produkt seiner Umgebung und seiner Erziehung, und ich bebau, te krank und frei, daß die Kintheater in ihrer heutigen Form sehr schlechte Erziehungsanstalten sind.

Von den anderen Darbietungen, die ich gestern noch gesehen habe, will ich gänzlich schweigen. Ich könnte höchstens noch erwähnen, daß die „Närrin“ bildlich ganz schön war, daß sie dem Zuschauer ein Stück orientalischen Lebens vor Augen führte, in der Gesamthandlung aber zu verwerfen war. Man spricht zu viel mit dem Tode, und das kam auch bei dem nachfolgenden greulichen Verbrechensstück zum Ausdruck. Solche Darbietungen müssen ein für allemal hergehoben, sie bestehen den Zuschauer nur in Furcht und Schrecken, und das ist nicht gut.

Ehe wir scheiden, noch ein paar Worte zum Rezitator. Lieber Frise, der war gestern wieder zum Quittschen! Es waren ja mehrere, die rezitieren, drei sogar glaube ich, aber sie taugten alle miteinander nichts. Die beste Stimme hatte eigentlich die Frau. Und was die andern sagten, kann man mit einem schlechten Witzgespräch vergleichen. Derartige Rezitationen wirken einfach störend, zumal wenn sie noch in unverständlichen fachlichen Dialekt gehalten sind. Stammen Deine Freunde von der rhetorischen Kunst alle aus Sachsen, mein liebenswürdiges Frise? Dann sage ihnen doch, bitte, sie sollen in ihrer freien Zeit fleißig Sprachübungen treiben, damit sie wenigstens so reden können, wie geschrieben wird. So liegt es nämlich im Interesse des Publikums. Es gibt ja allerlei

Bücher, die die Kunst der Rede behandeln, und diese könnten vielleicht den Rezitatoren recht viel nützen, das heißt, wenn sie sich überhaupt von Haus aus dazu eignen. Denn zu einem derartigen Können muß immer etwas Veranlagung da sein, weil er das literarische Gebiet freit, und Künstler kann man bekanntlich nicht werden, weil sich Kunst nicht erlernen läßt. Nun habe ich zwar in meiner Schulzeit gelernt, daß der größte griechische Redner, ich glaube Demosthenes ist sein Name, anfangs sehr gestottert habe, und deshalb Kieselsteine in den Mund nahm, hinausging an den Strand des Meeres und seine Stimme so lange schulte, bis sie die Brandung des Meeres überdünnte, ohne daß er dabei mit der Zunge ansetzte. Vielleicht ist auch für Deine Freunde, mein Frise, dieses Mittel gut, ich weiß es nicht, aber sie können es ja mal versuchen. — Draußen träub sich der Himmel, es scheint alle Minuten regnen zu wollen, und so wird auch die: Oder bald wieder steigen, vielleicht gar aus den Werten treten. Das wäre gut: Ich höre in Frühling beim Schmelzen Wehr das Wasser toben, und diesen Platz empfehle ich meinen Freunden zur Erlernung der rhetorischen Kunst.

Im übrigen bleibt alles beim alten. Sage Deinem Chef (auch Deine Freunde mögen es tun), er solle dafür Sorge tragen, daß die Kintheater keinen Schaden, sondern nur Bilder liefern, die wert sind, gesehen zu werden.

Auf Wiedersehen!
Dein Freund.

Bemerktes.

Ein kleines Mißverständnis. Eine Frau Rosa D. im Stoberau in Schlesien hatte bisher die Vormundschaft ihres Sohnes in Händen. Anlässlich seiner Großjährigkeit wurde die Frau vom Vormundschaftsgericht aufgefördert, unverzüglich die „Verkaufung“ anzuzuführen. Sie in der Amtssprache nicht sehr bewanderte Frau dachte über das Wortchen „Verkaufung“ lange nach; schließlich, als sie sich über seine Bedeutung nicht klar zu werden vermochte, ging sie zu einem „Ortsweisen“, dessen Urteil jedenfalls auch nicht sehr weit reichte. Denn andern Tags fiel beim Vormundschaftsgericht ein großer Bogen ein, der folgenden Bericht enthielt: „In der Verkaufung des D. sind vorhanden: ein Ochse, zwei Kühe, ein Kalb, ein Fahn, sechs Säuer, zehn Hühner, zwei Gänse, drei Paar Tauben und fünf Karotten.“

Eine Zeit heifer Kämpfe

haben wir gegenwärtig in der Stadt Breslau. In nicht weniger als sechs Berufen stehen mehr als 15000 Männer und Frauen im Streite gegen die Unternehmer, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen.

So mußten die Breslauer Arbeiter schon häufig lange und schwer um höheren Lohn und kurze Arbeitszeit ringen, denn die Unternehmer, ob groß oder klein, so menschenfreundlich sich auch manche sonst gebärden, legen freiwillig keinen Pfennig zu und sind in der Regel Feinde jeder Verkürzung der Arbeitszeit.

Wer denkt da nicht an den Kampf der Konfektionsarbeiter. Ihr Elend ist bekannt. Seit Jahren und Jahrzehnten mühen sie sich ab, endlich zu einem lebenswerten Dasein zu kommen.

Auch den übrigen Arbeitern in Breslau, die seit Wochen und Monaten im Streite stehen und mutig ausharren, möge das Beschieden sein, was sie erstreben. Da sind es besonders die Heilenshauer, die mit sehr hartnäckigen Herren zu rechnen haben.

Offenlich gelangt es auch den Bauhölzern, auf der ganzen Linie neue Vorteile zu erreichen. Länger als eine Woche ruht bei ihnen die Arbeit, nachdem die Unternehmer den Tarif gelündigt hatten und es nicht möglich war, eine Einigung herbeizuführen.

Es ist erstaunlich zu sehen, wie die Männer und Frauen der Arbeit in allen Berufen ihre Geschäfte selbst in die Hand nehmen ihre Forderungen erheben und trenn zur Forderung stehen.

Der Streik im Schmiedgewerbe. Zur Subbewegung der Huf- und Wagenmacher ist mitzuteilen, daß ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Gewerbegerichtspräsidenten Dr. Brackstein getagt und über die fälligen Punkte einen Schiedsspruch gefällt hat.

Die Gesellen beschäftigten sich damit am Donnerstag Abend. Von allen Rednern wurde betont, daß die im Schiedsspruch vorgeschlagenen Aufbesserungen nicht zu gering seien, besonders wenn man bedenkt, daß innerhalb sechs Jahren keine Aufbesserungen eintraten, wohl aber eine Steigerung der Lebensmittelpreise, die immer höher werden.

Der Streik der Glaser. Freitagabend verhandelte die Zwangsinnung der Glaser mit ihrem Gesellenauschuß über den Tarif der Gesellen. Die Meister wollen den Gesellen im ersten Gesellenjahre 35 Pfennige, im zweiten 40 und den älteren Gesellen 50 Pfennige Lohn für die Stunde bei neunstündiger Arbeitszeit geben.

gehören dürfen. Die Schiedsberingung habe aber ein Mitglied ihres Vorstandes als Vertrauensmann zum Schiedsgericht entsandt, und die Verhandlungen hätten durch dessen Voreingenommenheit sehr gelitten.

Der Streik der Glaser.

Freitagabend verhandelte die Zwangsinnung der Glaser mit ihrem Gesellenauschuß über den Tarif der Gesellen. Die Meister wollen den Gesellen im ersten Gesellenjahre 35 Pfennige, im zweiten 40 und den älteren Gesellen 50 Pfennige Lohn für die Stunde bei neunstündiger Arbeitszeit geben.

Der Obermeister Rejepka erklärt am Schluß der Sitzung auf eine Anfrage, daß weitere gemeinschaftliche Verhandlungen nicht abgefallen werden.

Der Streik der Dachdecker dauert fort und nach wie vor stehen auch vor der Ahalbertkirche mehrere Schulkinder, die auf das Wohl der Arbeitswilligen des Herrn Meisters Mangel ebracht sind.

Ueber die Arbeitsverhältnisse im Damenkonfektions-Geschäft von Eppenwein u. Sühmann, Neudorfstraße, wird uns aus dem Kreise der Handlungsgeschäfte geschrieben: Bei Eppenwein u. Sühmann herrschen Zustände, die es bedauern, öffentlich bekannt zu werden.

Ueber die Arbeitsverhältnisse im Damenkonfektions-Geschäft von Eppenwein u. Sühmann, Neudorfstraße, wird uns aus dem Kreise der Handlungsgeschäfte geschrieben: Bei Eppenwein u. Sühmann herrschen Zustände, die es bedauern, öffentlich bekannt zu werden.

Das Mittel gegen den Kinderflegel. Vor dem Schöffengericht in Breslau hatte sich der Handlungsgeschäfte Kurt Thiemer in Breslau wegen Betruges zu verantworten. Er reiste Anfang dieses Jahres für eine Porträtfabrik in Berlin; er hatte Photographien einzusammeln, nach denen dann die Gelbilder angefertigt wurden.

Ein diebischer Unteroffizier. Der Unteroffizier Erich Vogt vom Feldartillerieregiment Nr. 6 in Breslau ist Unteroffizierschüler gemeldet. Er ist seit seinem Eintritt in die Truppe disziplinarisch bestraft u. a. wegen Geldbetrugs von Untergeordneten.

Ein Rosentag, dessen Ueberschüsse für den vaterländischen Frauen-Verein und die beiden Brodauer Kirchen bestimmt sind, wird morgen Sonntag in Brodau bei Breslau veranstaltet.

Sommer-Theater (Diebischs Stabflement). Heute Sonntagabend geht Richard Jaegers dreistellige Operette 'Die Heye' am 8. Male in Szene.

Am 2. Sonntag, 13. August, ist billiger Eintrittspreis. Von 4 Uhr abwärts an konzentriert die Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Organistenbesitzeren.

Professor Dr. Labenzburg, der mehr als zwei Jahrzehnte hindurch an der Breslauer Universität als Chemiker Vorlesungen geleistet hat, ist Freitag auf dem Friedhofe der reformierten Gemeinde feierlich beerdigt worden.

Das Baden während eines Gewitters ist gefährlich, da, wie die Erfahrung lehrt, verhältnismäßig häufig Wadenbe- oder Schwimmer vom Blitze getroffen werden.

Aus der Fleischer-Zunft. In der General-Versammlung am Donnerstag wurden das Restaurant und die Festhalle des Innungshauses auf der Friedrich-Wilhelmstraße an den gegenwärtigen Verwalter Herrn Stache auf fünf Jahre verpachtet.

Der städtische Hausfrauenverein, der unter der Mitwirkung der hiesigen Stadtverwaltung die Stellenvermittlung für Dienstmädchen und sonstige Hausangestellte in den sehr gut eingerichteten Partieräumen im Rathaus Nr. 5 (Eisenram 2/3) betreibt, kann den im Hausdienste Arbeit suchenden Mädchen und Frauen nur empfohlen werden.

Die Mädchen und Frauen haben für jede dauernde Stellung erst nach deren Vermittlung nur 50 Pf. zu zahlen, Aushilfs- und Tagesstellungen für Wäsche, Plätt-, Bedienung- und sonstige ähnliche Arbeiten sind völlig kostenfrei.

Das Mittel gegen den Kinderflegel. Vor dem Schöffengericht in Breslau hatte sich der Handlungsgeschäfte Kurt Thiemer in Breslau wegen Betruges zu verantworten.

Ein diebischer Unteroffizier. Der Unteroffizier Erich Vogt vom Feldartillerieregiment Nr. 6 in Breslau ist Unteroffizierschüler gemeldet. Er ist seit seinem Eintritt in die Truppe disziplinarisch bestraft u. a. wegen Geldbetrugs von Untergeordneten.

Ein Rosentag, dessen Ueberschüsse für den vaterländischen Frauen-Verein und die beiden Brodauer Kirchen bestimmt sind, wird morgen Sonntag in Brodau bei Breslau veranstaltet.

Sommer-Theater (Diebischs Stabflement). Heute Sonntagabend geht Richard Jaegers dreistellige Operette 'Die Heye' am 8. Male in Szene.

Am 2. Sonntag, 13. August, ist billiger Eintrittspreis. Von 4 Uhr abwärts an konzentriert die Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Organistenbesitzeren.

Am 2. Sonntag, 13. August, ist billiger Eintrittspreis. Von 4 Uhr abwärts an konzentriert die Kapelle des 51. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Organistenbesitzeren.

Montag Frauen-Abend des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Die Lokale sind unter den „Breslauer Nachrichten“ bekanntgegeben.

* **Die Les- und Diskussionsabende des sozialdemokratischen Vereins Breslau** werden jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Zimmer 5 des „Gewerkschaftshauses“ abgehalten. Zur Teilnahme hatten sich 30 Genossen und 2 Genossinnen gemeldet. Bisher haben drei Sitzungen stattgefunden. In der ersten Zusammenkunft wurden die Genossen Th. Müller und M. Wiener zu Leitern und die Genossen H. Bartisch und J. Bunke zu Schriftführern bestimmt. In jeder Sitzung wird zunächst ein halbstündiger Vortrag oder eine Vorlesung gehalten, woran sich die Diskussion anschließt. Diese ist bisher sehr rege gewesen, denn größtenteils sind es junge lehrbegierige Genossen, die sich an den Sitzungen beteiligen und von dem Reiche der Fragestellung und der freien Debatte ausgiebigen Gebrauch machen. Die Grundlage der Auseinandersetzung bildet das Parteiprogramm.

In der zweiten Sitzung sprach Genosse Th. Müller über die Geschichte unseres Programms. Anknüpfend an das kommunistische Manifest schilderte er die Programmänderungen aus den Anfängen der deutschen Sozialdemokratie (Allg. deutsch. Arbeiterverein) bis zum Programm in Erfurt (1891), wo unser gegenwärtiges Programm beschlossen wurde.

Am dritten Abend hatte Genosse Wiener den Vortrag übernommen, der die vorkapitalistische Zeit behandelte. Die nächste Zusammenkunft wird einen Vortrag unseres blinden Genossen H. Bartisch bringen, der über die Manufakturperiode der gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsweise sprechen wird.

So dürfte sich auch unser Diskussionsklub zu einer notwendigen Einrichtung unserer Parteioorganisation entwickeln.

* **Sonntag nachmittag im Gewerkschaftshaus** veranstaltet der Distrikt 7 (Nikolaitor) des sozialdemokratischen Vereins Breslau ein Sommer- und Kinderfest mit Konzert, Kinderbelustigungen und Tanz. Die Genossen und Genossinnen aus den anderen Distrikten sind als Gäste willkommen. Der Sonntag-Nachmittag im Gewerkschaftshaus bringt den Besuchern stets einige angenehme Stunden der Unterhaltung und Erholung.

Die nächste Aufsichtsprüfung ist am 5. Oktober von 8 Uhr an in der Werkstat des Schmiedemeisters B. Zillmann, Margaretenstraße 11.

Der Herrscher mit Geheimmitteln und ähnlichen Arzneimitteln für Menschen veröffentlicht der Polizeipräsident von neuem die Polizeiverordnung vom 20. September 1907, die mit dem 1. Oktober 1907 in Kraft getreten ist, wonach die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung der in besonderen Anlagen aufgeführten 153 Geheimmittel und ähnlicher Arzneimittel verboten ist. Der öffentlichen Ankündigung oder Anpreisung der Mittel steht es gleich, wenn in öffentlichen Druckschriften auf sonstige Mitteilungen verwiesen wird, die eine Anpreisung der Mittel enthalten. Eine Veränderung der Bezeichnung bei in wesentlichen gleichem Zusammenhange der Mittel schließt die Anwendung der Verordnung nicht aus. Die Ergänzung der Anlagen bleibt vorbehalten. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bedroht.

Die Gaultagen-Verleicher Breslaus machen im Inzeratenteil bekannt, daß sie wegen gesteigerter Löhne und höherer Futtermittelpreise, die bestimmt zu erwarten sind, vom 1. September 1911 an den Tarif für Verdingungs-, Hochzeits- und andere Lohnfahrten um etwa 25 Prozent erhöhen.

* **Gefekro-Monteur!** Sonntag, den 20. August, vormittags 10 1/2 Uhr im Lokal zum „Roter Löwe“, Kupferstraße 21: Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: 2. Der Arbeitsmarkt in der Gefekro-Industrie. 3. Ausbändigung der Legitimationskarten für Vertrauensleute. 4. Bericht eines Kollegen, fern pünktlich zur Stelle! Der Branchenleiter.

* **Scala-Sommer-Theater.** Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, wird zum ersten Male das Schauspiel „Die weiße Ellavir“ aufgeführt. Das Drama schildert das Schicksal eines durch Mädchenhändler verschleppten Mädchens, dessen Leidenszeit und seine endliche Befreiung durch den internationalen Verein für Mädchenhilfe. Das Schauspiel ist nicht zu verwechseln mit dem in den Kinetographen gezeigten Film. Sonntag, und die folgenden Tage allabendlich: „Die weiße Ellavir“.

* **Palmenarten.** Heute Sonntag Konzert der Damen-Trompeten-Kapelle „Alt-Deidelberg“, Dir. Oppermann, mit gutem, reichhaltigen Programm. Für gute Speisen und Getränke bei aufmerksamer Bedienung ist bestens gesorgt. Anfang 5 Uhr.

* **Zeitgarten.** Heute Sonntag vierter Tag der internationalen Damen-Ringkampfs-Konkurrenz. Drei interessante Kämpfe, dazu die neuen vorzüglichen Spezialitäten, unter anderem Emil Weißer, gen. der württembergische Kraftmensch, mit hachelbelegten Füllergewichten. Konkurrentinnen werden, wozu alle starken Männer eingeladen werden, der bekannte und beliebte Humorist Ludwig Glaser mit neuem Repertoire, Lona Waldon, Sourette; Bella und Hedwig, Akrobaten usw. Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Vormittag, Matinee und Damen-Ringkampf.

§ **Zu dem schweren Unfall,** den die Schifferfrau Luise Lietz, Marktstraße 6, Donnerstag Mittag erlitten hat ist noch zu melden, daß es dem Führer des Straßenbahnwagens möglich war, die Fahrgeschwindigkeit durch Bremsen so herabzumäßigen, daß die Frau über das Gleise hinwegkam. Trotzdem wurde sie mit einer Ecke des Motorwagens umgeworfen und ihr linkes Bein fast so nahe dem Gleise zu liegen, daß das Schuttbrett darüber hinwegging und einen mehrfachen Bruch des Unterschenkels herbeiführte. Sofort wurde ein Stück aus dem Schuttbrett herausgeholt, und da ein Rad des Wagens auch den linken Fuß bereits eingeklemmt hatte, wurde der Wagen mit Hindernissen gehalten, um die Verunglückte hervorzuziehen. Die herbeigeeilten Feuerwehmannschaften hatten nur noch der Verunglückten Notverbände anzulegen, worauf sie in die Chirurgische Klinik überführt wurde. Sie war dort am Freitag abend immer noch in einem sehr bedenklichen Zustande; nur zeitweilig erlangte sie das Bewußtsein wieder. Es ist ein doppelter Unterarmbruch und ein Schädelbruch festgestellt worden.

Der Schneiderstreit geht zu Ende!

Fünf Wochen dauert der Kampf der Konfektions Schneider in Breslau um höhere Löhne; heut wird er beigelegt werden. In den letzten Tagen waren mehrstündige Verhandlungen zwischen den Parteien, die zu einer Lohnzulage von 10 bis 12 Prozent führten. Der Vertrag wird heute nachmittag von den Organisationen unterzeichnet und Montag soll Arbeit wieder aufgenommen werden. Näherer Bericht folgt.

* **Achtung, Gewerkschaftsvorstände!** Mehrere Vorstände der hiesigen Gewerkschaften haben die Protokolle über den Gewerkschafts-Kongress in Dresden beim Kartell-Ausschuß noch nicht bestellt. Wir ersuchen, die Bestellungen im Laufe der nächsten Woche aufzugeben, da es sonst unmöglich, die Protokolle pünktlich zu liefern.

Der Vorstand des Kartell-Ausschusses.

* **Aus den Markthallen.** Die Abkühlung ist zwar eingetreten, aber ein ausreichender Regen fehlt noch; mühsam bleiben die traurigen Zustände in den Hallen bestehen. Die Feuerung wird eher noch schlimmer. Koffein ist schon ein Pfund früherer Wachsbohnen 45 Pfg., grüne Bohnen 40 Pfennige. Erträglich im Preise sind allenfalls die Tomaten, die im Pfund mit 25 Pfg. abgegeben werden. Früher war es fast kaum zu erkaufen, denn unter 20 Pfg. ist ein Kilo überhaupt nicht zu erkaufen. Von den Radieschen kostet das Bündchen 10 Pfg. Wurzelzeug ist ebenfalls hoch im Preise. Meerrettich, Pfeffertraub, Erdbeeren, Perlbohnen, Paprikaarten, alles ist zum Einlegen vorhanden, kann aber leider garnicht angeboten werden, da alles andere fehlt. Frische Schoten, die nicht einmal schön aussehen, bietet man ein Pfund mit 50 Pfennigen an, Spinat fehlt ganz auf dem Markt. Alles andere Gemüse, das dieses Jahr nur in beschränktem Maße zum Kauf ausgedient wird, hat seine hohen Preise der letzten Wochen beibehalten; eher gehen sie noch weiter aufwärts. Das Obst bleibt unter diesen Verhältnissen trotzdem viel zu teuer. Die Birnen sind in diesem Jahre ertragreich, und doch erhält man unter 20 Pfg. selten ein Pfund. Gute Einlegemare ist noch sehr wenig zu haben. Auch an guten Äpfeln fehlt es sehr. Bei den Pflaumen herrscht mehr Auswahl; schöne Mirabellen werden für 15 bis 25 Pfg. abgegeben. Blaue und grüne Äpfel werden mit 30 bis 40 Pfg. verkauft. Auch echte Blaupflaumen sind da und kosten 30 Pfg.; sie dürften jedoch noch recht teuer sein, denn ihr Aussehen läßt viel zu wünschen übrig. Ungarische Melonen sind billig; das Pfund wird mit 12 bis 15 Pfg. abgegeben. Auch der Wein wird billiger; das Pfund kostet 30 bis 40 Pfg.

Die Butter hat jetzt einen Preis angenommen, der es den Arbeiterfamilien fast unmöglich macht, das Brot mit Butter zu streichen, denn gegenwärtig kostet das Pfund 1,40 bis 1,50 Mark. Wenn diese Steigerung bis zum Winter so weiter geht, dann wird die Butter wohl nur als Luxusartikel betrachtet werden; der Arbeiter kann sie nicht mehr kaufen. Eine Mandel frische Eier kostet 95 Pfg. bis 1,10 Mark.

Der Geflügelmarkt war heute recht gut besetzt; die kühle Witterung ermöglicht es den Händlern, mehr geschlachtete Ware anzubieten. Die Preise waren erträglich, da die Nachfrage sehr gering war.

Die flüssige Milch sind unglaublich teuer; werden doch geschlagene Weisfische mit 70 Pfg. das Pfund angeboten. Auch all die anderen besseren Fischarten sind im Preise gestiegen. Seefische sind stets frisch und ohne größere Erhöhung zu kaufen.

§ **Glücklich abgelaufener Straßenunfall.** Am Freitag in der Mittagsstunde geriet ein kleines Kind auf der Gabelstraße, Ecke Herberstraße, unter einen Wagen der städtischen Straßenbahn. Unter Hilfeleistung des Personals der benachbarten großen Schmitze wurde der Wagen gehoben und das Kind unter den Schuttbrettern hervorgeholt. Es hatte glücklicherweise nur geringe Hautabwühlungen erlitten.

§ **Ein Geflügelstahl verhaftet.** In der Umgebung von Tshernfurth sind im Laufe der letzten Monate viele Einbrüche in verschlossenen und offene Geflügelställe ausgeführt worden; nach Angabe der Gendarmenbeamten sind dort im ganzen 125 Hühner gestohlen worden. Es ist nun endlich möglich gewesen, als den Dieb den 37 Jahre alten, Bepelwitzstraße wohnenden Schmitze Reinhold Baruffe zu ermitteln und festzunehmen. Er ist geständig, in einer Anzahl von Fällen solche Einbruchdiebstähle ausgeführt zu haben.

§ **Verhaftete Einbrecher.** Bei einem Oberpostassistenten auf der Kleinschloßstraße, der mit seiner Familie auf der Urfaulstraße war, wurde in der Nacht zum 2. August ein Einbruch verübt, wobei die Diebe Kleidungsstücke, Stoffe und andere Gegenstände entwendet hatten. Es gelang, als Täter den 17 Jahre alten Pfortenazögling Karl Ganja, der vor einigen Wochen aus seiner Dienststelle entlassen war, und den zwanzigjährigen Arbeiter Arthur Jörtschel zu ermitteln. Beide sind inzwischen festgenommen worden. Die gestohlenen Sachen haben die beiden Einbrecher zum Teil versteigert oder verkauft.

§ **Gefunden** wurden ein graues Damenportemonaie mit Inhalt, ein Füllfederhalter, ein gestrichenes Portemonaie mit einem Reparaturzettel, eine Luftpumpe, ein Medaillon in Herzform, ein graugrüner Perrenmantel, ein Filzhut, eine Lorgnette, ein goldener Ring, ein zweirädriger Handwagen, ein Fahrrad.

Neueste Nachrichten.

Der englische Streit und seine Wirkung.

London, 19. August. Am Generalstreik der englischen Eisenbahnen beteiligten sich gestern reichlich zweihunderttausend Mann. In Nord-England und Süd-Wales ruht der Verkehr vollständig. Das Parlament hob angesichts der drohenden Lage seine Ferien auf und vertagte sie bis nächsten Dienstag.

Frankfurt, 18. August. Infolge der Streikbewegung in England ruht die Einuhr englischer Kohlen, wie der „Frankfurter Zeitung“ vom Rhein gemeldet wird, durch die Rheinstraße fast vollständig. In Cardiff liegen die Dampfer, die zur Abfahrt nach Deutschland vorgegeben waren, wegen des Streikes fest. Andere Dampfer sind nicht zu erhalten. In Schottland weigert sich die Hafenarbeiter, Kohlen zu verladen und von Gortshire kommen die Dampfer nur mit bedeutenden Verspätungen an.

Paris, 19. August. Die französische Ausfuhr von Früchten nach England ist infolge des Ausstandes vollständig lahmgelegt worden und noch Hunderttausenden beziffert sich schon in den ersten zwei Tagen der Schäden, den die französischen Exporteure erleiden. Die verfallenen englischen Exporteure haben alle laufenden Bestellungen abbestellt und weitere Bestellungen abgelehnt.

Paris, 19. August. „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm von 2 Uhr morgens: Die Stadt Liverpool ist, wie soeben von dort telegraphisch wird, vollständig ohne Licht und liegt in Verdrüßung. Ein Stromausfall hat die Lichtmittel fast vollständig unbrauchbar gemacht. Man hat ausgerechnet, daß die Le-

bensmittel nur noch für drei Tage ausreichen. In den großen Depots befinden sich dagegen noch Lebensmittel für über 10 Millionen, ungeheure Vorräte, die nun zum größten Teile dem Verderben preisgegeben sein werden. Eine große Anzahl Passagiere erwartet auf dem Quai die Abfahrt der Dampfer nach den Vereinigten Staaten und nach Canada. Seit gestern konnte aber kein einziges Schiff den Hafen verlassen.

Für solidarisch erklärt!

Hamburg, 19. August. Mit dem Generalstreik in England beschäftigte sich gestern eine Versammlung der Hamburger Hafenarbeiter. Nach einer eingehenden Darstellung der Verhältnisse wurde einstimmig beschlossen, große Solidarität zu betonen und alle von England kommenden und nach englischen Häfen abgehenden Schiffe nicht zu bearbeiten. Falls von dem Hafenbetriebsverein in Hamburg Maßnahmen erlassen sollten, sei man für alle Fälle gewappnet.

Verbrannt.

Stettin, 19. August. Unweit Freienwalde in Pommern gerieten zwei Tagelöhnerhäuser in Brand. Ein junges Mädchen versuchte eine alte in Gefahr stehende Frau zu retten. Das Rettungswerk mißlang aber und beide verbrannten. Eine dritte Person erlitt lebensgefährliche Brandwunden; außerdem verbrannte viel Vieh, sowie die gesamte Ernte.

Gewölbeinsturz.

Brag, 19. August. In den Ziegelwerken der Firma Stein und Co. in Buralth stürzte gestern ein schweres und großes Gewölbe ein, das über einen Gang errichtet worden war, an dem noch gemauert wurde. Es verschüttete zehn Arbeiter, die innerhalb des Gewölbes mit Pugarbeiten beschäftigt waren. Trotzdem mit den Rettungsarbeiten sofort begonnen wurde, und trotzdem die eingestürzten Mauerrümpfer auch in möglichst kurzer Zeit fortgeschafft werden konnten, gelang es nur 5 Arbeiter lebend noch aus dem Schutt hervorzuziehen. Die übrigen 5 waren tot und zwar weniger von den Trümmern erschlagen, denn die Leichen wiesen nur unwesentliche Verletzungen auf, als von dem feinen Kalkstaub erstickt. Von den fünf Ueberlebenden waren drei so bedenklich verletzt, daß sie sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Die übrigen zwei Arbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Breslau	19. 8. 10,87	0,76	2,05	0,53	3,82	0,41	4,40	1,62	0,06	0,30	1,30	2,30	0,57
Wittenberg	18. 8. 10,84	0,77	2,13	0,52	3,80	0,45	4,31	1,42	0,07	0,30	1,27	2,26	0,50
Berlin	11,68	0,98	2,12	0,42	2,48	0,27	4,07	1,38	1,68	1,56	0,01	0,14	1,88

* Auswanderungshöhe: 1. Kostlich 3,50; für Treiben (Oder) 4,25; Abrechnung 3,27.

Bersammlungen und Vereine.

- Gewerkschaftshaus.**
Sonnabend, den 19. August:
Verband der Töpfer. Sommernachtsball.
Porzellanarbeiter. Versammlung im Zimmer 1.
Kupferschmiede. Versammlung abends 8 Uhr im Zimmer 2.
Bildhauer. Versammlung im Zimmer 3.
Sonntag, den 20. August:
Distrikt 7. Gartenfest.
Jubiläum. 10 Uhr, Versammlung im Billardzimmer.
Lehrer- und Arbeiter-Versammlung um 10 Uhr im Zimmer 2.
Brechtler-Versammlung um 10 Uhr im Zimmer 5.
Sportler. 3 Uhr Versammlung im Zimmer 5.
Steinarbeiter. Kassentag im Zimmer 7.
Montag, den 21. August:
Frauenabend des Sozialdemokratischen Vereins im Zimmer 2.
Vorbereitung des Sozialdemokratischen Vereins. Büchervergabe von 6 1/2 — 9 Uhr im Zimmer 7.
Dienstag, den 22. August:
Maurer-Versammlung im Saale.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 7 (Nikolaitor).
Unser Sommer- und Kinderfest wird Sonntag, den 30. August, im Gewerkschaftshaus veranstaltet. Es besteht in Konzert, Tanz, Kinderbelustigungen und dergleichen. Anfang des Konzerts nachmittags 3 Uhr. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Auch Mitglieder anderer Distrikte sind freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Dienstag, den 22. August, abends 9 Uhr: Sitzung der Distriktsleitung im Gewerkschaftshaus. Die Bezirksführer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Der Distriktsführer.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land) Neumarkt.

- Saund-Distrikte 1 und 2 (Schwoitsch und Grünig).** Sonntag, den 20. August, vormittags 9 Uhr: Mitglieder- und Delegiertenzusammenkunft im Rathshöfchen (Scheintag). Tagesordnung: 1. Aussprache der Delegierten. 2. Bericht eines Mitgliedes. Um zahlreiches Erscheinen bitten. Der Distriktsführer.
Saund-Distrikt 7 (Bezirk 1, 2, 3). Sonntag, den 20. August, vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft und Jahrlag im Schmitzefeld bei Engwicht. Jeder erscheine.
Saund-Distrikt 8 (Bezirk 1, Neukirch). Sonntag, den 20. August, vormittags 10 Uhr: Jahrlag bei Nitische in Neukirch.
Bezirk 2 und 3 (Klein-Roschorn und Maria-Götschen). Sonntag, vormittags 10 Uhr: Jahrlag bei Ulrich in Klein-Roschorn.
Bezirk 4 (Germannsdorf, Kreuzbismühle). Sonntag nachmittags 3 Uhr: Jahrlag bei Roschorn in Raichen.
Da einige Bezirksführer und Delegierte zu wählen sind, ist zahlreiches Erscheinen notwendig.
Saund-Distrikt 14 (Herzain-Dürrgoh). Montag, den 21. August, abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft bei Galle Hoppelstraße. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist notwendig, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen. Der Distriktsführer.
Saund-Distrikt 15 (Pöschel). Sonnabend, den 19. August abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Roschorn in Raichen. Tagesordnung: 1. Die Zusammenlegung der Parteien im Reichstagsbezirk. 2. Vereinsangelegenheiten. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Distriktsführer.
Saund-Distrikt 16 (Pöschel). Sonntag, den 20. August, abends 8 Uhr: Sitzung bei Galle in Roschorn. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Entree frei. **Brockau.** Entree frei.
Sonntag, den 20. bis 27. August: 4313

Grosses Volks-Fest

verbunden mit grossem Festzug.

Mittwoch: Grosses Kinderfest.

Auf dem Festplatz an der Eisenbahnbrücke sind aufgestellt:
Schaubuden, Karussells, Restaurationszelle, Tanz Salon
Im Freien.

Grosser Jubel und Trubel in allen Ecken.

Entree frei. Täglich geöffnet. Entree frei.

Pariser Garten.

Eingänge: Zofenstr., Paroasgasse und Weidenstr. Inhaber: G. Fleck, Breslau
Größtes und angenehmstes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum
Anerkannt vorzügliche Küche.

Ausverkauf von G. Daase und echt Kulmbacher Bier.
Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
8432 Hochachtungsvoll D. O.

Exners Etabl. Mauritiuspl. 4.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:

Gr. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein 4319 Erger.

Gold. Zepter

Klosterstraße 47. Telefon 1099.
Jeden Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz.
Sonntags abends zu vergeben. Gute Fremdenzimmer.

Königsgrund

Lohe-Strasse 45/47.
Jeden Sonntag: Großer Tanz.
Mittwoch: Kränzchen
mit Präsent-Polonoise. 4143

Wilhelmsburg.

Jeden Sonntag: Tanz. Blas- und Streichmusik.
Donnerstag: Sommerachts-Saal mit Präsent-Polonoise.
Neu renovierter Großsaal u. Restaurant. 4326 F. Hölzel

Pantke's Etablissement

Hubenstr. 50
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen**
Neu! Neu!
Touren- und Schiffsreisen
Entree frei. Anfang 4 Uhr.
Jeden Donnerstag: Gr. Eisbeinen.
Es ladet ein Theodor Deutscher.

Bergkeller.

Jeden Sonntag: Großer öffentl. Tanz
bei verfräht. Orchester. Die neuesten Schläger.
Entree für Damen frei - Anfang 4 Uhr.
4081 Grachen! Otto Biedermann.

Carl Bräuer's Festiale

„Zur frohen Stunde“
Sabitstr. 20/22
Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein D. O.

E. Milde's Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“

Grüßgasse 74. Jeden Sonntag: Gr. Tanz.
Schiffen u. Touren. Anf. 4 Uhr.
Jeden Dienstag: Kränzchen. Teil. D. O. [4085]
Central, den 18. Aug.: Gütigstest des Restaurationsbesizers Grüßgasse. Nr. 7.

Schwarzer Adler

Bismarckstrasse 21.
Neues Parkett.
Jeden Sonntag: **Gr. Kränzchen.**

Fr. Pfingst, Uferstrasse 48.

Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**
Jeden Montag: **Eisbeine.**
Es ladet ergebenst ein [4236] D. O.

Oppelner Schlossbräu

Friedrich-Wilhelmstraße 32.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.** Von 4-6 Uhr.
Jeden Mittwoch: **Gr. Touren- und Schiffsreisen.**
Versuche meinen Saal zu bewirtschaften mit Polonoise.
Um gültigen Zutritt bitte [4253] Gustav Wehrhahn.

Ballhof Schiesswerderplatz 12

Jeden Sonntag: **Grosser öffentl. Tanzvergnügen**
Kugelschießplatz. - Damen Entree frei. - Saal an Vereine nach zu vergeben.

Anglerherberge Pöpelwitz

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Montag: **Frei-Konzert**
Bei vorzüglicher Küche findet das Konzert unter Leitung des Herrn Schatzkammermeisters Wälsch, Streicher, Horn.
Eisbeine, Nippelweber und Fische
in bester Güte.
Um gültigen Zutritt bitte Carl Neß.

Ollin's Etablissement. Pöpelwitz.

Neu renoviert. Praktisch. Elektr. Licht.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Jeden Donnerstag: **Gr. Eisbeinen.**
Es ladet ein [4327] F. Sch.

„Apollo“-Etablissement

Herdainstraße 100 Tel. 5810. Nicht: Streifen
Zor. Herdainstr. aussteigen.
Heute Sonntag: **Großes Garten-Frei-Konzert.**
Gedächtnisfeier an Kinder.
Im Saale: **Großes Tanzvergnügen.**
Anfang 4 Uhr. - Abends: **Eisbeine** und andere Spezialitäten
Hierzu ladet ergebenst ein [4371] Emil Meischulat.

Kroker, Weidendamm.

Sonntag: **Tanz.** Montag u. Freitag: **Konzert u. Kränzchen.**

Amor-Säle Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Garten-Frei-Konzert**
und Eisbeinen.
Morgen: **Garten-Frei-Konzert.** u. **Tanzvergnügen.** Dienstag: **Kränzchen** u. **Tanzvergnügen.** Freitag: **Kränzchen** u. **Tanzvergnügen.** In dem Saale: **Präsent-Polonoise.** Es ladet ergebenst ein P. Kasper.

Kaspers

Saal- u. Garten-Etablissement „zur Eisenbahn“
Pöpelwitzstraße 1-3. 4312
Jeden Sonntag: **Grosser Schiffs- u. Tourentanz**
u. **Eisbeinen.** Dienstag: **Kränzchen** u. **Tanzvergnügen.** Donnerstag: **Kränzchen** u. **Tanzvergnügen.** In dem Saale: **Präsent-Polonoise.** Es ladet ergebenst ein P. Kasper.

Etablissement. Schweitzerhof

Alsen- und Schweitzerstrassen-Ecke.
Jeden Sonntag: **Grosse Tanzbelustigung** Touren- und Schiffsreisen
Entree frei [4324] H. Stande

Deutscher Kronprinz

Westendstrasse 50/52. 4323
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.** Donnerstag: **Sommerachts-Kränzchen.** Freitag: **Kränzchen.** Es ladet ein [4323]

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Gr. Frei-Konzert u. Eisbeinen.**
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Schiffs- u. Tourentanz. In dem Saale: **Präsent-Polonoise** u. **Eisbeinen.** Es ladet ein [4324] Carl Neß.

Hentschel, Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Pöpelwitzer Erntefest.**
Mittwoch des Erntefestes mit Musik im Garten: **Konzert.** im Saale: **Erntefest.** Entree frei. Donnerstag: **Tanzkränzchen.** 4327

Schwarzer Bär, Pöpelwitz

Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen** Touren- und Schiffsreisen
Entree frei [4328] H. Bayer

Knappe's Etabl. Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **TANZ.**
Jeden Mittwoch: **TANZ.**
Handel-Konzert, Tanzkränzchen und Eisbeinen. 4329

Klosterplantage Ofenerstrasse 122.

Jeden Sonntag: **Groß. Tanz.**
Mittwoch: **Kränzchen.** u. **Eisbeine.** Entree frei

Folner's Etabliss. Ofenerstrasse 134.

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: **Frei-Konzert.** 4321
Eisbeine. - Tanz und Eisbeinen.

Gr. Tschansch „Zum Reichsadler“

Teleph. 7586.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**
Es ladet ein [4322] Fr. Zappe.

Hartlieb Etablissement „Zur neuen Rennbahn“.

Jeden Sonntag: **Gr. Erntefest.**
In dem Saale: **Schöner schattiger Garten.** [4340]
Es ladet ein [4340] W. Ridel.

Kaiser-Friedrich-Park Klein-Gandau.

Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
In dem Saale: **Größte Küche.** [4341] Paul Gieser, Inhaber.
Es ladet ein [4341] Paul Gieser, Inhaber.
Für Service Saal und Bekleidung gratis. 4093

Zum Gerichtskretscham, Klein-Gandau.

Jeden Sonntag, den 20. August:
Großes Erntefest mit Umzug.
Es ladet ein [4342] Carl Neß.

Groß-Mohbern Schreier's Etabl.

Sonntag, den 20. August u.
Erntefest.
Anfang des Kränzchen mit Musik um 4 Uhr.
Gültig. Saal. - Gute Küche. - Jeden Sonntag: **Gr. Eisbeine.** [4343]

Volksgarten Oswitz.

Jeden Sonntag und morgen Montag: **Großes Erntefest.**
Neu renoviert. Saal. - Touren- und Schiffsreisen.
Es ladet ein [4344] Carl Neß.

„Stadt Ofen“ Ball- und Garten-Etabl.

Ofenerstr. 52/54.
Telephon 8850. 4041
Heute Sonntag: **Großes Erntefest.**
Um 5 1/2 Uhr: Umzug der Schütten und Schüttern unter Vorantritt der fest.
Musikglocke, Vortrag des Einweihungs- u. Schließungsgebets bis 1 Uhr. Entree frei.
Gänse- und Entenbraten, Melonensalat und Eisbeine, diverse Getränke. - Regeldayn.

Wappenhof - Morgenau

Inhaber: Otto Wirth. - Gaststube der elektrischen Straßenbahn.
Jeden Sonntag: **Schiffs- und Einzeltouren.**
Montag und Freitag: **Konzert und Tanz-Kränzchen.**

„Fürstensäle“ Morgenau.

Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Bürger-Säle Morgenau.

Heute Sonntag (in allen Sälen):
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pfg. - Tanzschleifen 60 Pfg.
Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Hippodrom: **Grosses Gala-Rest-Fest.**

Morgenau Neuberger's Etabliss.

Heute Sonntag: **Tanz.** Schiffs- und Einzeltouren.
Morgen Montag: **Volks- und Kinderjubelfest.**
Café Nant u. Clown Musik. Sonntag: **Konzert.** Kaffee, Freitag: **Eisbeine-Ofen.** Tanz-Kränzchen. Entree frei. 4328

Morgenau Henckners Etabl.

vorm. Kober
Heute Sonntag: **Schiffs- und Tourentanz.**
Delicate Wellwurst und andere gute Speisen. 4324
Montag Niesen-Eisbeinen. 4061 Eigene Kornbrennerei.

Gräbschen Etabliss. Harmonie.

Heute Sonntag im Garten:
Frei-Konzert.
Im Saale: **Grosser Tanz.**
Montag: **Tanz-Kränzchen** u. **Eisbeinen.** Präsent-Polonoise.

Gräbschen E. Mischke's Etabl.

Heute Sonntag: **Gr. Garten-Konzert.**
Anfang 4 Uhr.
Im Saale: **Gr. Tanzvergnügen.** Eisbeinen.

Gräbschen Flöters Etabl.

Heute Sonntag:
Schiffs- und Tourentanz.
Montag: **Delicate Eisbeine.** Mittwoch: **Schlachtfest.** 4320

Erfrischungsgetränke

denen der Saft der Früchte zugefügt ist. Bilden
an warmen Tagen ein beliebtes und nicht zu
entbehrendes Labial, doch ist die Verwendung
der Früchte durch Auspressen zu umständlich u. kost-
spielig. Dem ist nun auf leichte Art mit dem so beliebten u.
bereits millionenfach gebrauchten Reichel's Limonaden-
Strup-Extrakt abgeholfen. Dieselben enthalten das volle
edle Fruchtaroma u. jede ökonomische
Frau wird von der
Einfachheit der Be-
reitung und der gro-
ßen Billigkeit über-
rascht sein, denn 1 Pfd.
stellt sich zu u. fertig
auf nur 25 Pf., wo-
durch es jedermann
möglich ist, täglich
frische Limonaden
zu haben. Pud-
ding und Flamme-
risse zu
gestehen. Gd.
frisch.



Ethältlich in den bekannten Drogerien, die „Original-Reichel-Essenzen“ führen, wenn ausnahmsweise nicht, Versand ab Fabrik.
Vor unzulässigen Nachahmungen wird dringend gewarnt!
Man nehme nur die echte Marke „Lichter“ von Otto Reichel,
Berlin 30., denn diese ist einzig und abwehrbar. Ausführliches
bestimmtes Rezeptbuch: „Die Destillation im Hausbath“ gratis.

In Breslau und Umgegend in den bekannten
meist durch meine Schilder kenntlichen Drogerien,
Apotheken etc. erhältlich. 9321

Engros-Lager in Breslau bei
Franz Zehnick, Friedrichstr. 25.

Sinalco

ist das anerkannt beste 3859
und gesündeste der alkoholfreien Getränke.

Parteiangelegenheiten.

Der „Fall Hildebrand“. Die bürgerliche Presse, vom Berliner Tageblatt angefangen bis zur Deutschen Tageszeitung, hat schon wieder einmal ihren „Fall“, an dem sie die „Unbildsamkeit“ und die „unerträglichste geistige Bevormundungslust“ der Sozialdemokratie demonstrieren kann.

Schon längst spielte Hildebrand in der Partei eine sehr unwürdige Rolle: die eines Mannes, den gewisse Sympathien in untre Reihen trieben, aber von dem proletarischen Denken und Fühlen so gut wie nichts in sich aufgenommen hatte, so daß er bald auf ganz sonderbare Ideen kam und so immer weiter von uns forttrieb.

Den letzten Anstoß zum Ausschlußverfahren gab folgendes: Hildebrand hielt lebhafte in dem Solinger Gewerkschaftsfestell einen Vortrag, und zwar über das Thema: Die Abhängigkeit Deutschlands vom Weltmarkt. Darin gab er so etwas wie eine Genese, denn er führte gleich am Anfang an, er habe vor Jahren aus der „Welt“ Kunde gebracht, weil er in seinen Ansichten erschüttert worden sei, damit er erst mit sich selbst wieder ins reine kommen wollte. Das habe er versucht, dabei habe sich aber gezeigt, daß diese Erklärungen größer seien, als er anfangs angenommen habe. Er habe sich nicht nur von den allgemeinen Ansichten der Sozialdemokratie entfernt, sondern auch noch von einem Teil derjenigen, die er vor dem Uebertritt zur Sozialdemokratie gehabt habe (als Nationalist).

Natürlich wurde dem Gegenossen nun gesagt, daß er nach solchen Anschauungen nicht mehr zur Sozialdemokratie gehöre. Doch hatte es damit vorläufig sein Bewenden, bis Hildebrand die Tatkraftigkeit befaß, eine ihm in Unkenntnis der ganzen Sache angetragene Parteitagsgandidatur anzunehmen. Das schlug dem Fast den Boden aus; der erweiterte Vorstand des Kreises Solingen belagerte sich mit der Angelegenheit und beschloß, die Einleitung des Ausschlußverfahrens gegen Hildebrand bei der Gesamtenossenschaft zu beantragen.

Aus aller Welt.

Eine neue Polizeischieberei. Der Fürsorgezögling Bruno Treptom aus Berlin, der vor einiger Zeit aus einer Fürsorge-Anstalt entlassen war, wurde am Donnerstag zwischen 6 und 7 Uhr abends, als er mit seinem Bruder die Kartoffelpuffer-Bäckerei an der Oberbaumbrücke, Ecke Oranienburger Straße, betrat, von einem Beamten des 33. Polizeireviere erkannt. Dieser ging mit einem nichtuniformierten Kollegen in die Bude und forderte Treptom auf, mitzugehen. Da Treptom verachtete, was er für die Schulpflichter an die Hand fesseln sah, so lief er sofort nach dem Ausgange zu flüchten zu versuchen. Als die Beamten den dritten Beamten erblickten, warfen sie sich sofort auf ihn. Der Angegriffene machte nun von seinem Revolver Gebrauch und jagte Treptom's Bruder eine Kugel in die Brust, so daß er sofort schwer verletzt zu Boden sank. Während man sich um ihn bemühte und ihn nach dem Urban-Fronenhaus brachte, benutzte sein anderer Bruder die Gelegenheit und entfloh.

Das Berliner Tageblatt schreibt zu dieser neuen Selbentat der Berliner Polizei folgendes:

In der kleinen Wirtschaft an der Oberbaumbrücke, die sonst nur von dem Duft knusperiger Kartoffelpuffer erfüllt ist, roch es gestern nach Pulver. Bei dem Versuch, den Fürsorgezögling Bruno Treptom, der sich eben die Kartoffelpuffer schmecken lassen wollte, zu verhaften, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Schulpflichtern und den Freunden Treptom's, und Treptom selbst wurde, wie es scheint, durch einen unglücklichen Zufall von der Browning-Kugel des Schulpflichter-Schulz getroffen, die eigentlich seinem Bruder gelten sollte. Wie sich die Vorgänge in der Bäckerei abspielten, darüber gehen vorläufig die Berichte noch weit auseinander. Soviel scheint festzustellen zu können, daß die Schulpflichter die zwei am empfindlichsten Fürsorgezöglinge verhaften wollten, erheblich ins Gedränge kamen und sich zur Mühsam ihrer Haut wehren konnten. Selbst wenn der geliebte Fürsorgezögling Bruno Treptom, ein junger Mensch von zwanzig Jahren, es bereits zum Range eines gefährdeten Subalternen gebracht haben sollte, so wird man natürlich nicht zugeben können, daß er nun ohne weiteres als vogelfrei anzusehen sei. Auch einem Rückfänger warüber gehen die Befehle. Er kann seine

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Oslau 17. August. Zur Lokalfrage. Am 7. August fand eine Sitzung sämtlicher Delegierten, Gewerkschaftsvorstände und Parteifunktionäre statt, die sich mit der Aufhebung des Boykotts über das Schlesiensche Lokal beschäftigte. Da Herr Bahwitz Schmidt schon mehrfach dem Bezirks-Partei-Sekretariat Mitteilung machte, daß er eine Lokaltät der Arbeiterpartei Oslaus wieder zur Verfügung stellen wolle, beschloß man nochmals eine Anfrage an ihn zu richten, die am 8. d. M. zur Post gegeben wurde.

Am 15. d. M. traf folgende Antwort ein: Herr Emanuel Langner Wohlgeboren

Auf Ihr geehrtes Schreiben zur Mitteilung, daß ich vorläufig nicht in der Lage bin mein Lokal für politische Versammlungen zur Verfügung zu stellen.

Mit aufrichtiger Unterstützung

Ergebnis
Felix Schmidt, Gasthausbesitzer.

Die Arbeiterpartei von Oslau und Bestenwitz würde hieraus erfahren, daß Herr Schmidt wohl die Wünsche der Arbeiter haben möchte, aber das Lokal zu öffentlichen Versammlungen herzugeben, fällt ihm nicht ein. Der Boykott besteht weiter.

Wasen, 19. August. Landbotenverleiher in den schwarzen Wäldern! Nicht immer darf man annehmen, daß der Landbote bei der Landbotenversicherung gern angenommen wird. Gerade das Gegenteil ist einmündig Genossen passiert. In Marjanau bei Oslau überreichte ein Genosse einen Landboten. Doch kaum war er zum Tor hinaus, flog ihm schon der Landbote zusammengeknüllt nach mit dem Beschriftung „Schmeißt doch die Kerle zu dem Dorfe hinaus, wenn sie Euch solche Wische bringen!“ Auch in Altwanien wurde unser Genosse zwar mal abgewiesen. Auch muß sich dort ein christlicher Denunziant über die Arbeit unserer Genossen aufgeregt haben; denn am folgenden Tage herbeikommt der Gendarm, und notierte den Genossen mit der Angabe, er habe ein Paket unter dem Arme getragen, wozu er am Sonntage nicht berechnigt. Altwanien sowie Marjanau sind Zentrumsburden, und stehen unter der Obhut ihres Zentrumsvereins und Arbeitervereine, verhalten sich unter Vorantut ihres Herrn Präses alles niederkneifen, was sich gegen den Anspruch eines Bischofs wehrt. Wer knecht ist, soll knecht bleiben! Lange Zeit wurden die Landboten hier gern genommen, bis die Behörden in den katholischen Dörfern anfangen. Auf die Dauer wird der ultramontane Terror aber seinen Zweck nicht erfüllen. Die Wahrheit marschiert trotz alledem.

Wasen, 19. August. Bürgermeister Pörnitz. Am Montag ist unser Stadtoberhaupt gestorben. Die Zuckerkrankheit hat seinem Leben ein zeitiges Ende bereitet. Herr Pörnitz war 51 Jahre alt und folgte seiner vor acht Wochen verchiedenen Frau in den Tod. Am Tage vor seinem Tode ist er erst zur evangelischen Kirche übergetreten, um mit den Bräutigamen der katholischen Kirche nicht in Konflikt zu kommen. Herr Pörnitz war ein humaner Mann. Politisch ist er nicht hervorgetreten. Im Stadtparlament spielte er eine besondere Rolle. Seine Tendenzen stehen immer auf Widerstand bei der orthodox-klerikalen Mehrheit, von der er im März d. J. trotzdem mit 12 gegen 6 Stimmen auf weitere 12 Jahre wiedergewählt wurde. Auf das neue Gesicht darf man gespannt sein.

Brieg, 19. August. Warnung. Ein Reisender, dessen Namen wir leider auf dem vorliegenden Garantienchein nicht entziffern können, treibt sich seit längerer Zeit in der Umgegend von Brieg herum. Er verkauft für die Kunststalt Karl Hoche, Leipzig, Bilder. Der Mensch drängt sich am liebsten an bekannte Parteigenossen heran, mit deren Namen er renommierter; er gibt an, von diesem oder jenem Parteigenossen oder Gewerkschaftsbeamten geschickt worden zu sein und drängt sodann organisierten Arbeitern und Parteigenossen seine Bilder auf. Ferner soll es sehr oft vorgekommen sein, daß der Verkäufer die Bilder manchmal teurer bezahleten mußte, als vorher ausgemacht worden war. Wir empfehlen, bei derartigen Fällen vorsichtig zu sein.

Explosion auf dem Potsdamer Fernbahnhof. Der Potsdamer Fernbahnhof in Berlin war gestern vormittag gegen 9 Uhr der Schauplatz einer starken Gasexplosion. Beim Ausschlagen einer undichten Gasleitung in einem Diensträumen des Eisenbahnbetriebsamtes 7 entzündete sich in einem unter diesem Raum liegenden, zur Zeit unbenuzten Zimmer ausgeströmtes Gas mit gewaltiger Detonation. Durch den Luftdruck wurden die Scheiben der Türen und Fenster eingedrückt und zum Teil auf den Fernbahnhofs geschleudert, wo gerade die Jahrgäste des um 8 Uhr 43 Min. eingetroffenen jogenannten Zehlendorfer Bantierzuges vorbeigingen. Sieben Personen erlitten hierbei teils Verletzungen durch herumliegende Glasplitter, teils mehr oder weniger starke Nervenschöck. Die Verunglückten erhielten sich aber bald wieder, so daß sie nach ärztlicher Behandlung auf dem Bahnhofs in ihre Wohnungen entlassen werden konnten.

Brände im Reich. Ein Großfeuer entstand Donnerstag abend gegen 8 Uhr in der Brennerei der Gebrüder Schroer in Daerl bei Moers. Die landwirtschaftlichen Gebäude und das Dach der Brennerei sind vollständig eingestürzt worden. Der Schaden wird auf 700 000 Mark geschätzt. — Das dritte 300 Mann starke Kommando der Garnison in Trier ist zur Bekämpfung des Waldbrandes auf den Truppenübungsplatz Eifenborn in der Eifel abgereist.

Ein Hamburger Fabrikgebäude niedergebrannt. Das riesige Jermannsche Industriehaus am Schulterblatt in Hamburg ist gestern früh 2 Uhr in Flammen aufgegangen. Von den fünf Etagen konnten erst noch sechsstündiger Arbeit zwei zurückgezogen werden. Der starke Wind erschwerte die Tätigkeit der Feuerwehr, doch konnten die Nachbarhäuser gerettet werden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt. Der größte Teil der Jermannschen Betriebe ist zerstört. Das große Katastrophe, das Gewerkschaften und die Gewerkschaften sind durch das Feuer zerstört. Die Entstehungsursache wird auf Selbstentzündung von Gummi zurückgeführt.

Blutiges Liebesdrama. Ein blutiges Liebesdrama spielte gestern Nacht in der Mollkestraße in Großlichterfelde ab. Der 19jährige Eisenbahngeselle Schütz erfaßte auf offener Straße seine Braut, die 18jährige Näherin Dürner. Er wurde, noch ehe er fliehen konnte, von dem hinzueilenden Passanten festgenommen und der Polizei übergeben, die ihn sofort verhaftete und in das Untersuchungsgefängnis einleitete. Bei dem Mädchen kam jede Dille zu spät. Der Tod mußte auf der Stelle infolge des unbedingt tödlichen Stiches mitten in die Brust eingetreten sein.

Brieg, 18. August. Christliche Tapferkeit. Von Mitgliedern des hiesigen evangelischen Arbeitervereins wurde eine Veranmlung, die Mittwochabend in der Herberge zur Heimat stattfand, Propaganda gemacht. Den Arbeitern der Schiffselndorfer Kiebwerte wurde sogar von ihren Vorgesetzten zur Pflicht gemacht, diese Veranmlung zu besuchen. Der Einladung leisteten auch einige freizugeworbene Arbeiter Solas, die auch einige bekannte Kollegen mitbrachten. Die Veranmlung war deshalb von ungefähr 40 Personen besucht, welche Zahl noch keine christliche Veranmlung aufzuweisen hatte. Herr Pastor Bunzel, der die Veranmlung eröffnete, brachte seine Bewunderung über die große Anzahl der Ertrichenenen zum Ausdruck und meinte, es münte jedenfalls ein Mißverständnis obwalten, da die Veranmlung keine öffentliche, sondern eine gewöhnliche Vereinsveranmlung sei. Er münte deshalb die anwesenden Nichtmitglieder anfordern das Lokal zu verlassen. Ein freizugeworbener Arbeiter erwiderte das Wort zur Geschäftsordnung und führte an, daß zu der heutigen Veranmlung auch Nichtmitgliedern eingeladen worden waren. Der Pastor Bunzel ließ darauf eine Abstimmung vornehmen, welche ergab, daß die Nichtmitglieder das Lokal verlassen mußten, worauf 12 Personen die ungeliebte Stätte verließen. Jedenfalls ist das wieder einmal ein Beweis, daß man jede Verachtung von den eingefangenen Schächern abhalten will, damit sie vor einem Sündenfall bewahrt bleiben.

Trebnitz, 18. August. Eine wenig angenehme Ueberraschung! Unter vierer Spitzmarke brachte der Trebnitzer Anzeiger in seiner Nr. 192 einen Artikel, in dem er darauf Bezug nahm, daß unsere beiden Molldreibeisler Hamann und Behnhof ihre Milchprodukte im Preise erhöht haben. Zum Staunen unserer Trebnitzer Genossen wies der Redakteur unseres konservativen Lokalblattes auch darauf hin, daß infolge der Erhöhung auch alle anderen Lebensmittel ungewisser im Preise gestiegen sind. Weiter findet er es für durchaus notwendig, daß den Arbeitern nichts anderes übrig bleibt, als bei dem Brotherrn um eine Lohnerhöhung anzugehen. Hoffentlich ist Herr Martin, bereits mit gutem Beispiel vorangegangen und hat seinen Angehörigen die wirklich notwendige Lohnerhöhung von selbst bewilligt. Aber nicht nur allein in dieser Hinsicht steht dem Redakteur des L. A. ein Weisfeld offen. Wie wir wissen, ist Herr Martin Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums und als solches muß es ihm bekannt sein, daß unsere häßlichen Arbeiter einen Tageslohn von sage und schreie 1.30 M. bis 1.50 M. erhalten. Wir freuen uns schon sehr, in dem Bericht über die nächste Stadtverordnetenversammlung zu lesen, daß Herr Martin für eine Lohnerhöhung dieser Kleriker der Armen eingetreten ist. Auch Privatbetriebe, so z. B. die Firma Hubert Janke, bieten ihren Arbeitern Stundenlöhne von 22, 21, ja sogar 19 Pfennigen. Ans dieser Vorlage werden sich die Arbeiter freilich nur dann befreien können, wenn sie sich alle den freigeschäftlichen Organisationen anschließen haben.

Guhrau, 17. August. Zur Illustration des Dreiklassenwahlrechts. Ueber die Beschaffenheit des Wahlrechts zu den Stadtvertretungen dürfte bei vielen Arbeitern und Steuerzahlern wohl noch die größte Unklarheit herrschen, zumal von einem „Recht“ kaum viel die Rede ist. Denn wenn jemand auch den niedrigsten Steuerfuß von 3 Mark entrichtet, so ist er darum noch nicht unüberrechtigt. Dazu muß er auch das durch bare Münze erlangene sogenannte Bürgerrecht besitzen. Der niedrigste Satz für die Erlangung beträgt sechs Mark. In der dreiklassigen Wählerliste beträgt die Zahl der steuerberechtigten Personen im ganzen 430 mit einem Gesamtsteuerfuß von 15.000,05 Mark. Die erste Abteilung, die bekanntlich aus einem Drittel des Steuerfußes gebildet ist, enthält — ganz wie in Essen — einen einzigen Wähler, nämlich die Guhrauer Zuckerraffinerie. Diese ist also durch ihre Vertreter in der Lage, die Stadtverordneten der ersten Abteilung allein zu wählen. Die zweite Abteilung zählt 11 Wähler, deren erster mit einer Steuer von 3255 Mark veranlagt ist. Der letzte in dieser Liste zählt 558 Mark. Die übrigen 373 Wähler bilden die dritte Abteilung mit demselben Steuerfuß wie die erste und zweite Abteilung. Der einzelne Wähler der ersten Abteilung besitzt also genau so viel Recht, wie die 373 Wähler der dritten Abteilung. Nirgend, ein herrliches Wahlrecht! Die im November dieses Jahres stattfindenden Ergänzungsahlen werden bei der Arbeiterpartei ein besonderes Interesse nicht beanspruchen können. Umso mehr aber ist es dringende Pflicht, mit allen Kräften in die Agitation für die Reichstagswahlen einzutreten.

Soldaten-Tod. Auf dem Schießplatz Bahn bei Köln starb Ende voriger Woche am „Düsseldorfer“ der Kanonier Eggle vom 14. Badischen Fuß-Artillerie-Regiment, das in Straburg liegt und in einer Schießübung nach Bahn kommandiert worden war. Als Eggle in Pochdorf bei Freyburg l. W. beurlaubt wurde, aktivierte das Regiment, daß ein Unteroffizier des Regiments an dem Tode Eggles indirekt die Schuld trüge. An dem tragischen Tage sei die Batterie um 10 Uhr mit dem Schießen fertig gewesen, als in der Nähe ein Waldbrand ausgebrochen sei, den zu löschen die Truppe Auftrag erhalten habe. Eggle habe, weil er sich unwohl fühle, gebeten, austreten zu dürfen. Der Unteroffizier soll dies mit brüskten Worten abgelehnt haben. Schließlich sei Eggle aber doch schlapp geworden, man habe ihn unter einen Baum gelegt. Um 5 Uhr habe man den Ertrankten nach dem Lazarett transportiert, um 6 Uhr sei er tot gewesen. Eggle habe, so wurde weiter gesagt, mehrere Stunden in der Blutbise ohne Nahrung und ohne Trank aushalten müssen; bei geeigneter Pflege würde der sehr kräftige Bauernsohn wohl kaum dem Düstschlag erlegen sein. Dieser Fall scheint uns dringend der Aufklärung zu bedürfen.

Große Waldbrände. Der Waldbrand bei Gossensack in Tirol wird auf mindestens 200 Hektar geschätzt. Gossensack selbst ist nicht gefährdet, aber die Dürscheit Pflanze ist ernstlich bedroht. Der Bürgermeister ersuchte in Pözen um militärische Hilfe. Diese wurde aber von den militärischen Behörden unter dem Hinweis auf die nahe bevorstehenden Wälder verweigert. Der Innsbrucker Korpskommandant verfügte, daß aus Trient eine Kompagnie Pioniere nach Gossensack abgebe. Die Eindämmung des Feuers scheint infolge des unzugänglichen Terrains und der herrschenden Trockenheit beinahe unmöglich und es ist zu befürchten, daß der Brand die Dimensionen des Brandes von Franzensfeste einnehmen wird.

Die aufmerksame Rosa. Das „Sportblatt für Jäger und Liebhaber von Rassehunden“ erzählt von der berühmten Zuchtstübinde und Ausstellungeniegerin Rosa von der Uckermark folgendes Stüdchen: Die Besitzerin der Stübinde hatte kürzlich nach einer Hundeausstellung in Jüdischein mit „Rosa“ ihr Hotelzimmer aufgesucht und bei dem Hausdiener vorher für den anderen Morgen frühzeitig Beden bestellt. Als sie am Morgen beiseite sich zur Reise fertig machte, merkte sie, daß die Stübinde noch nicht zur Stelle waren. Die wohlgezogene „Rosa“ ist nun gewöhnt, ihrer Herrin jeden Morgen die Stübinde in ihr Zimmer zu bringen. Ueber das Fehlen ihrer Stübinde erzählte, machte die Dame nun vor der genannt laufenden „Rosa“ laut ihrem Koffer Schlüssel und begab sich sofort auf die Suche nach dem Hausdiener. Als sie wieder ihr Zimmer betrat, sah sie ein erregtes Stübinde vor: „Rosa“ hatte im Uckermark von Jüdischein ihren Stübinde der Stübinde herbeigeschleppt und alle Stübinde der Reihe nach vor dem Tode ihrer Herrin aufgestellt, sieben verschiedene Paare! Sogar ein vereinzelter ganz hoher Stübinde war dabei!

Blegitz, 19. August. Ein wortbrüchiger Unternehmer. Bekanntlich führten voriges Jahr die Arbeiter der Mather'schen Ziegelei einen hartnäckigen Kampf um Erhöhung ihrer Löhne. Durch den Verrat der Kirche ist dieser Kampf leider ohne den vollen Erfolg beendet worden. Immerhin hat sich damals die Firma bequemen müssen, einige Zugeständnisse zu machen. Die Löhne, die seitdem gelten sollten, sind schriftlich niedergelegt worden. Obwohl der Betriebsleiter, Herr Michael, das Schriftstück selbst unterzeichnete, hält er doch die Vereinbarungen nicht ein. In der Mauerziegelpresse in der Talzigelei ist ein Lohn von 24 Pf. für Männer und 18 Pf. für Frauen pro Tausend Steine vereinbart worden. Diese Löhne werden längst nicht mehr gezahlt. Herr Michael legte sie herab, ohne den betreffenden Arbeitern überhaupt etwas davon zu sagen.

Das ist aber nicht der einzige Wortbruch. Als voriges Jahr der Streik abgebrochen werden sollte, erklärte Herr Mather, daß er nicht alle Leute einstellen könne. Die Nichteingestellten sollen sich aber nicht als gemäßigelt betrachten, denn er stellt sie nur deswegen nicht ein, weil er einen Betrieb stehen lasse. Sobald er wieder Leute brauche, würden die Streikenden zuerst eingestellt. Die Streikenden kamen aber ihre Pappenheimer und erklärten, daß sie nur dann diese Bedingungen annehmen könnten, wenn sie schriftlich gegeben würden. Herr Mather sandte den Arbeitern eine diesbezügliche Erklärung und verschob sie mit seiner Unterschrift. Auf Grund dieses Schriftstückes wurde der Kampf abgebrochen.

Die Zeit, wo Leute eingestellt werden mußten, kam heran. Und wiederum zeigte sich, daß die Firma abermals schmächtig ihr Wort brach, denn es wurden fremde Arbeiter angenommen, während man die Mather'schen immer zurückwies. In der Salzlöhner, der voriges Jahr immer auf den „Lohal“ schimpfte, hat sich dieses Jahr 30 Polen in seine Werke kommen lassen. Alle Versuche, die Firma zur Einhaltung der Vereinbarungen zu bewegen, waren erfolglos. Da aber unter der Arbeitererschaft eine Minderheit ausgebrochen ist und auf die Kirche-Fürsprecher setzen, so ist nicht gerechnet werden konnte, ist auch seitens der Organisation nichts dagegen unternommen worden.

Trotzdem glauben die Herren nun schließen zu können, daß sie mit den Arbeitern nach Belieben umspringen dürfen. Kürzlich ist ein Arbeiter, der beim Umbau des Ofens beschäftigt war, und dabei 29 Pf. Stundenlohn hatte, wegen einer kleinen Lebenslage vertrieben worden. Eine Antwort bekam der Arbeiter auf seine Bitte nicht, aber der Kontorist Bonst sprang auf, rief den Mann und warf ihn zur Tür hinaus. Es ist also schon soweit gekommen, daß sich ein beliebiger Kontorist angestrichelt derartig erlauben darf. Vielleicht denkt dieser Herr Bonst einmal an seine „Goldentat“, wenn auch er einen Schritt bekommt und aus Lohn und Brot gejagt wird. Möge dies eine Lobreise für die Arbeiter sein. Mögen sie erkennen, daß ein Unternehmer weder mündliche noch schriftliche Zusagen hält und daß alles, was die Arbeiter retten zu können, wenn eine starke Organisation nicht vorhanden ist.

Schneidemühl, 19. August. Die Typhusepidemie kann als erledigt betrachtet werden. Im Krankenhaus befinden sich nur noch wenige Kranke. Neuerkrankungen sind in der letzten Zeit nicht mehr vorgekommen.

Aus Oberschlesien.

Oberschlesische Kulturzustände.

Es ist unglücklich, was sich seit einiger Zeit wieder alles abspielt. Während der Zeit, wo die ganze Polizei auf den Beinen war, um Romow und seine Komplotzen zu erwischen, gibt es nach. Aber kaum war die Romow'sche Bande unschädlich gemacht, da amerte die Polizei und auch die Herren Episkopen.

Räuber usw. auf. Nun vergeht kein Tag, wo nicht Raub und Diebstahl begangen werden, wogegen die Polizeiorgane einfach ohnmächtig sind. Was soll man dazu saen, daß an einem Tage neben zahllosen kleineren Diebstählen und Einbrüchen in Wäutchen ein Rechtsanwaltsbureau ausgeraubt und die Geldkassette gestohlen wird, auf der Feldstraße für 300 Mark Wertgegenstände entwendet werden, ohne daß es gelingt, auch nur einen Anhalt für die Täter zu haben. In Laurahütte raubte man eine Kasse mit 200 Mark und von zwei einsprunghen Verbrechern, den gefährlichen Gebrüder Woloszel, kann man den einen nicht erwischen. Dieses Bild läßt sich beliebig ausdehnen, aber es genügt, um unsere Zustände zu kennzeichnen. Wir haben es hier eben noch mit unglaublich verrohten Volkemassen zu tun.

In Raibor passierte vor einigen Tagen der armenhafte Mordfall Duasch. Der Mörder stach bekanntlich seine Schwägerin nieder und setzte dann die Gebäude in Brand. Ein Teil des Stukenmobiliars wurde aerretet und stand in der Nähe der Brandstelle, umgeben von vielen Menschen. Während alle von dem schrecklichen Mord und der Brandstiftung ergriffen waren, verschwiegen einige es nicht, die geretteten Sachen zu fehlen. Ja man hat sogar Behälter aufgedrückt und das bare Geld entwendet. Diese Vorgänge zeugen von einer Rohheit und einem soch niedrigen Kulturstande, daß man direkt vor einem Häufel steht. Dieser Zustand, der beinahe epidemisch geworden ist, besteht in einer Gegend, wo das Christentum in Reinkultur herrscht und wo Zentrum und Polen, welche beide am katholischen Glauben hängen, zwei Drittel des Volkes hinter sich haben.

Trotzdem erachtet sich aber auch, daß man in Oberschlesien andere Mittel anwenden muß um den jetzigen Zustand zu beilegen. Daß die Aufklärung des Volkes das einzige Mittel ist, will man leider nicht wissen, weil es dann aus wäre mit den polnischen Trübs. Daher wird es wohl noch einige Zeit dauern, bis die Verhältnisse sich ändern. Aber kommen wird die Zeit, wo auch hier wirkliche Kulturzustände herrschen werden, wo Diebstahl, Raub und Mord sich vermindern, dafür wird die arbeitende Klasse selbst sorgen.

Neustadt C. Schl., 19. August. Michael Dietrich zu g. Die christlichen Gewerkschaften haben sich gerade „antirevolutionär“ und verachten auch evangelische Arbeiter vor den „Kommunisten“ mit zu beugen. Leider verachtlich, denn die evangelischen Arbeiter wollen natürlich noch viel weniger vom Zentrum etwas wissen als ihre katholischen Brüder, sie mit anderer modernen Aufklärung in Richtung gekommen sind. Dieser Lage hatten es nun die christlichen Gewerkschaften hier von neuem auf die evangelischen Arbeiter abgesehen.

In diesem Zweck fand am Donnerstag in Liebich's Saale eine Volksversammlung statt, in der als Redner der evangelische Generalsekretär Müller von der Geschäftsstelle für soziale Arbeit in Offen heraneholt wurde. Er sprach über die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den sozialen und nationalen Organisationsfragen. Sein Ideal war das eines Idealisten und Sozialreformers. Die praktische Ausübung des Christentums sei der wahre Sozialismus. (Ja, wohnt ihr denn? Reiche und Arme müßte es geben. Wenn beide erlöschen. Den Armen nachden, den Reichen wohl mit gefülltem Geldbeutel.) Das Zentrum habe in Sozialpolitik außerordentlich viel geleistet. Auch die Sozialen achten vorer die Sozialreform in Frage kommt, den Arbeiterketten hoch (sonst wohl nicht.) Evangelische und katholische Glaubensbrüder müssen sich zusammenschließen, um sich vom Sozialdemokraten den Grund zu erlösen. Der christlich-nationalen Arbeiterschaft sei es vorbehalten, die Sozialdemokraten zu überwinden. Die Liebe zu Vaterland müßte aber den Arbeitern gehen. (Bei den Arbeitern!) Die mündlichen Erwidrungen seien ein Segen. Am meisten horchten die Zuhörer als er waren

die schönen Verse deklamierter: „Arbeit ist des Bürgers Herde, Segen ist der Mühe Preis.“ Die abgebrannten Gesichter der Anwesenden bekräftigten so recht das Letztere. Das Ganze kann als ein missglückter Versuch gelten evangelische Arbeiter zu töben. Nur eine Anzahl weichlicher Zentrumsgewerkschaftler lieb das Veranlassen, einmal zur Abwechslung einen gelehrigen Schüler M. Glöbbsch's evangelische Richtung zu hören.

Rönigshütte, 19. August. Volksversammlung. Am Montag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, spricht im Gewerkschaftslokal, Ringstr. 3, Genosse D. Dörfling-Deuthen D.-S. über da. Thema: Krieg den gewissenlosen Kriegshehern. Es ist Pflicht der Parteigenossen, für einen guten Versammlungsbeuch zu sorgen.

Schwientochlowitz, 19. August. Eine Hochzeit mit Hindernissen. Als vorgestern vormittag in Schwientochlowitz eine Hochzeitgesellschaft zur kirchlichen Trauung fahren wollte, führte der Bräutigam aus dem Wagen heraus und fiel auf das Straßenpflaster. Hierbei zog er sich eine dezentere schwere Kopfverwunde zu, daß die Fahrt zur Kirche unterbrochen und der Bräutigam ins Krankenhaus gefahren werden mußte.

Briefkasten

H. Nicolai. Leider kann Ihre Rente nicht erhöht werden, denn das Urteil des Oberlandesgerichts ist ma. gebend.

M. U. Solange Sie Mieter der Wohnung sind, müssen Sie alle übernommenen Pflichten erfüllen, also auch für die Gas- und Treppenbeleuchtung sorgen. Es ist doch am besten, sich mit dem Wirt darüber in Güte auseinanderzusetzen.

H. H. Bericht ausg. klagte Schulden verfahren in dreißig Jahren. Ihre Schuld ist also noch nicht bezahlt.

H. P. Czerstor. Anfragen ohne Namensunterchrift und Wohnungsangabe beantworten wir nicht.

H. A. Trebingerstraße. Die Weltausstellung in Chicago war im Jahre 1893.

H. S. auf Urtierstraße. Nein, da Sie nicht ein Jahres-einkommen von mehr als 1500 Mark haben, ist die Verchar-nahme des Lohnes ungesetzlich. Erheben Sie sofort Widerspruch e. 100.

H. S. Was Ihnen da versagt wurde, ist schwer zu ändern; legen Sie das Geld ruhig auf der städtischen Sparkasse an.

H. S. Meherber. Da Sie im Juni eine vierzehntägige militärische Wehrung machten, wird Ihnen die Staatssteuer für den ganzen Monat Juni erlassen; die Gemeindesteuer für diesen Monat müssen Sie bezahlen.

Sch. streichen. Wenn Sie weniger an Werten abnehmen, als Sie bestellt haben, laufen Sie Gefahr, vom Gericht zur Ab-nahme verurteilt zu werden. Wir können Ihnen also nur rathen, sich mit dem Kaufmann zu einigen. Den Betrag von 5 Mark dürfte er behalten.

Weibezahn's präp. Hafermehl

Als bestes Kindermehl, seit Jahrzehnten bewährt. Es wirkt blutbildend, gibt Kraft, Muskeln und stärkt wegen des hohen Gehaltes an Nährstoffen das Herzkreislaufsystem. - Aerztlich empfohlen. - Nachahmung durch falsche k. n. d. l. - Gebr. Weibezahn, Fischbeck (Weser).

Am 15. August, abends 10 1/2 Uhr, verschied plötzlich mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Gasarbeiter August Kiewitz** im Alter von 47 Jahren 11 Monaten. Breslau, den 19. August 1911. 4336 Dies zeigt schmerz erfüllt an Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen **Christiane Kiewitz nebst Kindern.** Beerdigung: Sonntag, den 20. August, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Pohlantowitzer Friedhofes aus.

Am 16. August wurde plötzlich durch Unfall unser ehren-würdiger Kollege, der **Gasarbeiter August Kiewitz** im Alter von 43 Jahren in Ausübung seines Berufes aus unserer Mitte gerissen. 4375 Sein Andenken werden stets in Ehren halten **Die organisierten Kollegen d. Gaswerkes III. (Odertor).** Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle Pohlantowitz aus statt. Trauerhaus: Weissenburgerstrasse Nr. 23.

Am 16. d. Mts. verstarb plötzlich durch Unfall in Ausübung seines Berufes, unser langjähriger Verbandskollege, der **Gasarbeiter August Kiewitz** im Alter von 47 Jahren 11 Monaten. 4374 Sein ehrenvoller Charakter und kameradschaftlicher Umgang sichern ihm ein ehrendes Andenken. **Der Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter. Filiale Breslau.** Beerdigung: Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlantowitz. Trauerhaus: Weissenburgerstrasse 23.

Am 17. August verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber, treuer Freund **Alfred Mittau** im höchenden Alter von 29 Jahren. 4363 Sein biederes, ehrenvoller Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken. **Seine Freunde vom Ohlauerort.** Die Beerdigung findet Sonntag, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhaus Mollwitzerstrasse 2, nach Dürngoy statt.

Am 17. August verschied nach langem, schwerem Leiden unser Kollege und Freund, der **Kohlenarbeiter Alfred Mittau** im Alter von 29 Jahren. 4362 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren **Die Fahrer u. Mitfahrer des Bresl. K.-V., Kohlenarbeiter I.** Beerdigung: Sonntag, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhaus, Mollwitzerstrasse 2, nach Dürngoy.

Nach längerem Krankenlager wurde mir heut mein Teilhaber, der Buchdrucker, Herr **Friedrich Rauschenfels** durch den Tod entzogen. Sein ehrlcher Charakter und treue Pflichterfüllung werden sein Andenken bei mir unvergesslich erhalten. Freund ruhe wohl! Breslau, Rofmarkt 3, den 18. August 1911 **Max Linke in Firma E. Weinreich.**

Am 17. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der **Buchdrucker Friedrich Rauschenfels** im Alter von 55 Jahren 10 Monaten. 4359 Ehre seinem Andenken! **Der Sozialdemokratische Verein Breslau.** Beerdigung: Sonntag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Westendstrasse 17, nach dem freiwilligen Friedhofe an der Basaltner Strasse.

Am 17. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser Freund und Genosse, der **Buchdrucker Friedrich Rauschenfels** im Alter von 55 Jahren 10 Monaten. 4359 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren **Die Genossen und Genossinnen des Distrikts 7 (Nikolaier) des Sozialdemokratischen Vereines Breslau.** Beerdigung: Sonntag, den 20. August, nachm. 3 Uhr, nach dem freiwilligen Friedhofe. Trauerhaus: Westendstrasse 17.

Am 18. d. Mts. verschied unerwartet unser Kollege und Mitarbeiter **Josef Dittmann.** 4372 Sein Andenken wird in Ehren halten **Das Fabrikpersonal der Wassermesser-fabrik A.G. vorm. H. Meinecke, Carlowitz.**

Am 18. August verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Arbeiter Josef Dittmann** im Alter von 62 Jahren. 4373 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Verz. Breslau).**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hiermit dem Personal der **Schultheiss-Brauerei Akt.-Ges. Breslau**, unseren verbindlichsten Dank aus. Breslau, im August 1911. 4341 **E. Rossig und Frau** Inspektor bei der Schultheiss-Brauerei.

Handwerker-Ortskrankenkasse. General-Versammlung am Montag, den 28. August cr., abends 8 Uhr im Saale der Bierhalle der Genossenschafts-Brauerei zu werden mit die Leiter der Kassenvereine und der Mitglieder eingeladen. Tagesordnung: 1. Rechnungsabschluss für das II. Quartal. 2. Wahl von drei verband mitgliedern an Stelle der Ausscheidenden: Tischlermeister Eduard Hebbig, Schreiner Richard Deffman und Tischner Gemeine Strohlich. 3. Bericht über die Verhandlungen der letzten Distriktsversammlungen am 24. und 27. August cr. in Breslau. 4. Mitteilungen und Anträge. 4314 **Breslau, den 17. August 1911. Der Vorstand. G. Mysliski.**

Trauerhüte in grosser Auswahl empfiehlt **M. Tichauer** 4235 **Renschesstrasse 47/48, parterre und I. Etage.**

Liegnitz. Liegnitz. Landauer für Ausläse Hochzeiten, Taufen usw. empfiehlt 4271 **Paul Löffler, Kohlenhandlung** Ritterstrasse 9, Eingang Mauerstrasse.

Gotthard Völkel aus Langenbielau empfiehlt jederdichte Julett's, Züchen, weiß Leinen, Hand-tücher, Tischwische, Gardinen, Wachbleiwand auf Tische, Arbeitsanzüge für jeden Betrag, Hemden, Strumpfwaren und Kräftigen usw. in größter Auswahl. 4270 **Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.**

Die Gleichheit (Frauenzeitung.) Alle 14 Tage erscheinend. Seit 19. Genneiac.

Friedländer's 39 Pf. Woche

Nur Sonnenstr. 10, Ecke Trinitasstr. Man beachte die Schaufenster-Auslagen!
Beginn: Montag, den 21. August. Soweit Vorrat. Die hier angegebenen Artikel stellen nur einen kleinen Auszug dar.

- | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|------------------------------------|--|--|---|------------------------------------|---|------------------------------|---|----------------------------|-------------------------------|---|---|--|---------------------------------------|--|----------------------------|--|----------------------------|---------------------------|---|--|--|---|-----------------------------------|-----------------------------------|---|-------------------------------------|---|-------------------------------|---|---|---|--|--|-------------------------|----------------------------------|---|
| 39 Pf. Blaue Männer-Arbeitschürzen | 39 Pf. 1 Paar Herren- od. Damen-Pantoffeln und 2 Paar Sohlen, zusammen | 39 Pf. 1 bunte Tuch- oder Lammfell-Ueberzieh-Jäckchen. Wert bis 1,75 | 39 Pf. 1 bunte Kinderschürze, Reform, in waschbaren Stoffen, 5 Größen | 39 Pf. 1 Herren-Scarf-Selbstblüder | 39 Pf. 2 Stück Kniehandschuhe mit Kaute | 39 Pf. 6 Stück Frotteehalter | 39 Pf. 1 Badekappe, 1 Frottefleck und 1 Badehandschuh | 39 Pf. 1 Knaben-Waschbluse | 39 Pf. 1/2 Meter Stubenläufer | 39 Pf. 1 Damen-Unterarm-Stück, od. Spitze | 39 Pf. 1 Mädchenhemd, pr. bunt Oxl., 45-70 cm | 39 Pf. 1 Knabenhemd, bunt Oxford, 45-60 cm | 39 Pf. 2 gestickte Erntedank-Jäckchen | 39 Pf. 1 Erntedankhemdchen, schön garniert | 39 Pf. 1 Sammetgummigürtel | 39 Pf. 1 Posten engl. garnierte Kinderhüte | 39 Pf. 1 Knaben-Nappelhüte | 39 Pf. 1 Kinderlockenhüte | 39 Pf. 1 grossen Wachstuchrest, heidl. Muster | 39 Pf. 1 Kinderkleidchen, bunt Barchent od. Moussel, mit Lackgürtel, West bis 1,50 | 39 Pf. 1 Mtr. Kongressstoff, gemust., 110 cm br. | 39 Pf. 1 elegante Jockey-Mütze, Sammet, Leder etc., früher bis 1,50 | 39 Pf. 1 Meter engl. Füll-G-räden | 39 Pf. 2 weisse Ennillgeschüsseln | 39 Pf. 1 Emaille-Kaffeeflasche, 1 Emailletopf | 39 Pf. 1 Petroleumkanne 1 1/2 Liter | 39 Pf. 1 Paar Herren-Hosenträger, pr. Gummi | 39 Pf. 1 Serviteur mit Falten | 39 Pf. 2 Herren-Stehkragen mit ungelegten Ecken, alle Weiten, 4 fach Leinen | 39 Pf. 1 Herren-Stehumlegekragen, amerik. Fassung | 39 Pf. 1 Paar Herren-Manschetten, 2 knöpfig | 39 Pf. 4 Gardinen-Rosetten hell und dunkel und 1 Eck-Console | 39 Pf. 1 Wischekasten, 1 Schmutzhürste | 39 Pf. 1 Auftragsbürste | 39 Pf. 1 Eierschrank für 16 Eier | 39 Pf. 1 Handfeger, 1 Zylinderputzer und 1 Leuchter |
|------------------------------------|--|--|---|------------------------------------|---|------------------------------|---|----------------------------|-------------------------------|---|---|--|---------------------------------------|--|----------------------------|--|----------------------------|---------------------------|---|--|--|---|-----------------------------------|-----------------------------------|---|-------------------------------------|---|-------------------------------|---|---|---|--|--|-------------------------|----------------------------------|---|

Sommer-Theater (Lieblich's Etabl.)
Sonnabend und Sonntag:
„Die Hexe“
Sonnabend in drei Akten von W. J. Jäger
im Garten: **Gr. Konzert.**

Breite Religionsgemeinde.
Grünstr. 14 16. 4249
Erbauung: Sonntag, den 20. August, vor- mittags 9 1/2 Uhr. Prediger E. Thier. Thema: **Wie man in den Himmel kommt.**

Colosseum
Nikolaistr. 27.
Ab Sonnabend, 4366
den 19. August cr.:
„Auf Abwegen“
Modernes Drama
Filmlänge 950 Meter
Ein Meisterwerk der Kinetographische
Spielzeit zirka 1 Stunde
u. das andere reichhaltige Programm.

Bekanntmachung.
Die seit Jahren mehrfach gesteigerten Löhne derjenigen Handwerker, auf die unser Gewerbe angewiesen ist, ebenso die als unabweisbar zu erwartende Steigerung aller Futtermittelpreise, nötigt die Equipagen-Verleiher Breslaus, ihren Tarif für Beerdigungs-, Hochzeit- und andere Lohnfahrten vom 1. September 1911 ab
um zirka 25 Prozent zu erhöhen.
Sämtliche Equipagen-Verleiher Breslaus.

Viktoria-Theater
Die Wunderliche Neuze
Bei uns in Breslau
Abend 8, u. 7-8 Konzert.
Bei schönem Wetter im Garten.
Jeden Freitag.
Nichttrauerer-Abend.

Zurückgekehrt
Dr. Gassmann
Zurückgekehrt
Dr. Max Silber.

Union-Biere
werden ihrer Bekanntheit wegen bevorzugt.

Skala
Sonnabend-Theater
Nikolaistrasse 27.
Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Zum ersten Mal auf der Bühne!
Spannender als im Kinetographen!
Die weisse Sklavin
(Unter Mädchenhändlern).
Sensations-Schauspiel.

Zurückgekehrt
Zahnarzt G. Lewy
Lauenhienplatz 4.

Städtischer Hausfrauen-Verein
zu Breslau.
Stellendern. 1. Hausangest. am Markau 5 (Giechhaus)
Tel. 3492.
Mittelsbeitrag 1 Mark.
Vermittlung auch an Rückwärts.
Verlesen gratis für erzielte Vermittlung 50 Pfg.

Für 1 Mark
wird ein Bezug oder Paket gefertigt und schnell reparaturen billig.
„Presto“, Berlinerstr. 11, 1.
Telephon 1722 oder Postfach 3595

Was ist noch zu erfinden?
Verlangen Sie gegen Einzahlung von 20 Pfg. Marken 534 Erfindungsarbeiten, deren Lösung Vermögen bringen kann.
Harthaler & Schmidt, Patent-Ingenieur-Bureau, Breslau 2.

weisse Sklavin
(Unter Mädchenhändlern).
Sensations-Schauspiel.

Zurückgekehrt
Dr. Loewenstein
Kantstraße 1. [4354]

Städtischer Hausfrauen-Verein
zu Breslau.
Stellendern. 1. Hausangest. am Markau 5 (Giechhaus)
Tel. 3492.
Mittelsbeitrag 1 Mark.
Vermittlung auch an Rückwärts.
Verlesen gratis für erzielte Vermittlung 50 Pfg.

Anzüge, gute Stoffe,
von 12 Mk. an verkauft 381
Leihamt Altbückerstr. 17.

Central-Automat
G. m. b. H.
Giesberg i. Schl., Baumbrunnenvogel 2.
Treffpunkt der Landmannschaft der Württemberger, Badenener u. Wagerer.
Dem verehrten Publikum von Giesberg und Umgebung zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich ein bedeutend größeres
Neues Musikwerk
4361
mit vollständig neuen Klavieren aufgestellt habe und lade ich alle Freunde und Gönner zur gefl. Besichtigung herzlich ein. Auch bringe ich zugleich die hinteren Räume des Automaten den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften in empfehlender Erinnerung, unter Hinweis auf eine hervorragende warme Küche, sowie ausgezeichnete Weine und Biere. Intem ich um gefl. Zuspruch höf. bitte, zeichne ich mich
August Vogt, Geschäftsführer.

Zeltgarten
Deute Sonntag:
4. Tag
der internationalen
Damen-Ringkampf-
(Konkurrenz).
3 Kämpfe.
Dazu neue Spezialitäten
u. a.

Wänder-Auktion
Schweikardt, Leutchenstr. 12 14.

Für Brautleute!
Neue dl. Wohn-Einrichtg. 145 Mk.
inkl. d. Rd. Schrank, Gardinen, Tisch, usw.
2 Kz., Verstellb. Schrank 3 Hochstühle,
Erlg. u. Kübe, rot. Tischler, 58, Tischl.

Anzüge, moderne Stoffe
schöne
8,75, 13, 16, 19, 22 u. 24 Mk.
und
17,50, 24, 30 und
36 Mk.
Kleiderfabrik M. Jullushberger,
Albrechtsstraße 41, 2. Et.
(Sch. Laden.) 3904

Extra starke echte Hienfong-Essenz,
erstklassiges Hausmittel, Dtl. 2,50, 30 Flaschen 6.— Mk. franko.
A. E. Arnold & Sohn, Wittgendorf b. Dörschütz (Thür.)
Händler hohen Rabatt. 3325

Emil Weisse
genau der württembergische
Stimmen 8 mit hochentwickelten
Leitern.
Konkurrenz-Versteher,
wenn alle harten Männer
eingeladen werden.

Mäherinnen
Konfektion
Kleider u. Kostüm.
Mühlstr. 150. [4344]

Ueberzieher

Stores Gardinen
kauft man ein
vorteilhaft bei
Julius Fein
vis-à-vis Kissling
Breslau

Ia. Steinkohlen
Koks, Briketts und Holz 3719
liefert jedes Quantum billigst frei Keller
Wilhelm Schliebs,
Telephon 1055. Odertor-Bahnhof, Platz 6. Telephon 1055.

Matinee und Damen-Ringkampf.

Logis
mit Kost zu bezogen.
Witzg, Giesberg i. Schl., Dellerstr. 5a.

Anzüge
Anzahlung
Nebensuche!
Möbel
einzelne Stücke,
ganze Einrichtungen.
Bequemste
Abzahlung.
Max Biermann,
52 Ring 52, 1. Etage
neben der Stochgasse.
Filiale in
Waldenburg (Schl.)
Auch nach auswärts.

Möbeln
Kleider m. Matratze u. Bissen 25 Mk.
Schrank 24 Mk. Wäschkasten 35 Mk.
Erlg. u. Anhang-Einrichtungen
von 200 Mk. an. — Spezialgegr.
Beschäftigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Alles spottbillig. Zeitzahl. gepf. **Max Giesel**
Größtes Möbel-Kaufhaus
der hiesigen Stadt bestehend auf ca.
70 Einrichtungen in 6 Lagerräumen
angelegt.
Brüderstraße 5, ptr. u. 1.

Möbeltransporten
für innerhalb der Stadt sowie nach allen Teilen Europas mit u.
ohne Umladung mittelst moderner Möbelwagen von 4-10 Meter
Länge, zu billigen, festen Preisen unter persönlicher Leitung.
Zu kleineren Umzügen stelle ich Möbelwagen mit Pferden von
6 Mark an.
Aufträge bitte rechtzeitig zu richten an
Ernst Linke, Breslau, Gräbichenerstr. 79
Möbel-Expedition- und Aufbewahrungsgeschäft, Telephon 8589.

Palmengarten
Sente Sonntag:
Die brillanten
Damen-Trompeter
Alt-Heidelberg
Anfang 5 Uhr.
Entree 10 Pfg.

Lexikon (Wörter), 16 Bände,
billig zu verkaufen
Giechhausgasse 2, 1. I.

Möbelhandlung
Carl Rother & Rode
Breslau 1. Sommerstr. 26.
Spezialität: 4871
ff. alte Sumatra-Decken
von tafelf. Brand in jed. Preislage.

Riesenposten 4345
Kleiderstoffe
Wert bis Mk. 1,75
Jeder Meter **85 Pfg.**
Gelegenheitskaufhaus
Runschke-Lauben
Schweidnitzstr. 49, 1. Etg.
(Hans Albert Fuchs.)

Beste! Beste!
sowie die schönsten bunten Westendecke (Reste)
Mantelchen und Samt zu Kindermänteln und Polstermöbeln, Sommerhüte,
einzelne Herren- und Knabenhosen, Anzüge, Pantalons, Damenkleidstoffe
und sämtliche Futtermitteln kaufen Sie reell und billig im
Beste-Haus Louise Hoffmann,
27 b Goldene Redegasse 27 b. 8140
Bitte geben Sie auf meine Firma zu achten.

Dr. Thompson's Seifenpulver
bestes
Waschmittel

Möbelhandlung
Carl Rother & Rode
Breslau 1. Sommerstr. 26.
Spezialität: 4871
ff. alte Sumatra-Decken
von tafelf. Brand in jed. Preislage.

Weltberühmt
unser Prestige und billigen Preise.
Käuzer elegant 8 1/2 Mark.
Nach Maß herbeigefertigt 17 Mark.
Anzugfabrik Wallstrasse 17 a, 1.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund große, gute gefüllte 1.4, prima
Bettfedern 1.4 30; weiche Kammige 1.4 70,
1.4 90; sehr weiche, allerfeinste 2.4 70, 3.4 40;
2 Pfund große, gute gefüllte, ungeschliffene
1.4 20; Kammige 2.4 50, 3.4 30;
Breslau geliefert gegen Nachnahme u. 10 Pfund
an voraus. — Umsonst gefaltet. — Für Nicht-
[4127] passendes Geld reuen. — Ausl. Preisliste gratis.
S. Bonisch
in Deschowitz Nr. 876, Böhmerwald.

Beste Speisekartoffeln!
Pfund zur 5 Pfg. 4174
Bäckerstraße Nr. 9.

B. Barz, = Weibschneide 57, ...

Abzahlungs-Geschäfte

Wäbel u. Waren-Ausstattungsbau ... Adolf Schröter, ...

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco = Brand & Brande ...

Bäckereien und Konditoreien

Baechl, Karl, ... Brauer, Friedr., ...

Badesstalten

Bandagisten

Beizwaren

Berufskleidung

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Hönigshaus

Brauerei Sacran G. v.

Brauerei Union-Brauerei

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Brauerei W. v. ...

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Riechle, O., ...

Fahrräder, Nähmaschinen

Herrmann, Wilhelm,

Klinge, Max,

Kühn, R.,

Rudolph, Johannes,

Swienty, Jos.,

Wedler, Bernh.,

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W.,

Lorenz, W. & Co.,

Riedel, M.,

Fische u. Delikatessen

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Maria, Wilh.,

Schattmann, Oskar, ...

Schmidt, Alfred, ...

Schneid, Anton, ...

Scholz, Arthur, ...

Scholz, Paul, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Scholz, Robert, ...

Byzantische Artikel, ...

Herren-Artikel

Kinderwagen

Jungbier-Verkauf

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich,

Pohl, S.,

Kinematographen

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Hocht & David,

Kofel & Peminohn,

Schneider, M.,

Schumann, B.,

Kochen u. Bricketts

Kolonialwaren

Konfitüren und Schokoladen

Korsetts

Leinwand, Wachstuche

Malzkaffee

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Milchpulver

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

Stadthauskeller, ...

St